Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 127. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 16. März 1865.

, Aus dem Abgeordnetenhause.

(Schluß.)

Wenn das Ministerium, wie ich ausgeführt habe, in der Sache nicht das geringste Entgegenkommen zeigt, so liegt das nur zum Theil am Wollen, mehr aber am Können.

Die Regierung kann sich unmöglich verhehlen, daß sie der Unterstützung des Abgeordnetenhauses in der Zukunft bedürfen, und darum, wenn das Volk nur noch einige Jahre in seiner Treue zum Hause ausharrt, die Bedingungen des letzteren anzunehmen genöthigt sein wird. Liegt es darum im Interesse der Liberalen, jede überstürzte und darum für sie ungünstige Ausgleichung zu vermeiden; so muß das Ministerium, wenn es besonnen rechnet, eine Verständigung jetzt wünschen, wo von ihm im Großen und Ganzen die Zugeständnisse festgestellt werden. — Die schleswig-holsteinische Angelegenheit ist auf einem Punkt des Stillstandes angelangt; die beiden deutschen Großmächte haben sich darüber ausgesprochen, daß zwischen ihren Forderungen eine Verständigung nicht möglich ist. Die Verhandlungen werden fortan ruhen; ein träger Notenwechsel kann nur die Bestimmung haben, die Zeit zu füllen und den officiellen Bruch zu verhindern. Oesterreich wie Preußen, jedes wartet auf eine günstige Conjunctur, welche ihm erlaubt, seine Ansprüche wider den Willen des Alliirten durchzusetzen. So weit sich voraussehen läßt, vermag Preußen am längsten zu warten; aber es vermag nur dann den günstigen Augenblick zur Einverleibung Schleswig-Holsteins, wider den Willen Oesterreichs, wahrzunehmen, wenn es im voraus sicher ist, in diesem Augenblicke das Abgeordnetenhaus hinter sich zu haben, um einen großen Krieg führen oder doch mit demselben drohen zu können. Ich bin nicht in diplomatische Geheimnisse eingeweiht, weiß also nicht, ob Preußen für den Fall eines Bruches mit Oesterreich, der Allianz mit anderen Großmächten sicher ist. Aber es liegt klar, daß keine Großmacht an der Stärkung Preußens und dem ersten positiven Schritte zur Einigung Deutschlands Interesse haben kann; daß also Preußen, will es allen den aus der Annexion erwachsenden Gefahren ruhig entgegen sehen, im Innern geeinigt sein, und daß an seiner Spitze eine Regierung stehen muß, welche Abgeordnetenhaus und Volk hinter sich hat.

Auch ein anderer Grund muß dem Ministerium die Beilegung des Conflictes wünschenswerth machen. So sehr Herr v. Bismarck in seiner inneren Politik auf den Beifall der conservativen Partei rechnen darf — nur daß die feudalen Stimmführer hin und wieder über zu langsames Vorgehen klagen —; so steht er doch nicht mehr in dem Maße, wie vor noch einigen Monaten, seine Partei in der äußeren Politik mit ihm durch Dick und Dünn gehen. Mir wenigstens will scheinen, als ob seit den Alarmrufen des Herrn v. Gerlach die conservative Presse und die conservativen Vereine in ihrer Agitation für die Annexionspolitik lässiger geworden sind, mit desto größerem Eifer aber für das Bündniß mit Oesterreich plaidiren. Und daß diese Partei auch in maßgebenden Kreisen stark vertreten ist, ergiebt das bescheidene Maß der von dem Ministerium des Auswärtigen in Bezug auf Schleswig-Holstein aufgestellten Forderungen, welche sich auf das Allerunumgänglichste beschränken, und weit hinter den ursprünglichen Intentionen zurückbleiben.

Endlich aber muß der Verlauf der Arbeiterbewegung bei dem Ministerium ernste Bedenken erregen. Bei dem gesunden Sinne und der Bildung unserer Arbeiterbevölkerung war vorauszusehen, daß der Versuch scheitern mußte, sie als Sturmbock gegen das liberale Bürgerthum zu benutzen. Selbst der Radikalste unter den Arbeitern muß einsehen, daß, wenn auch seine Ziele viel weiter gesteckt sind, als die der Fortschrittspartei, doch die beiderseitigen Ziele nach derselben Richtung hinliegen; und daß er seine Zwecke nur durchführen kann, wenn er die liberale Bewegung verstärkt, nicht aber, wenn er sie zurückdrängt. Die socialdemokratischen Schreier werden deshalb bald Prediger in der Wüste sein. Daß es ihnen selbst auf Augenblicke nicht gelungen ist, den gesunden Menschenverstand unserer Arbeiter zu verwirren, dafür war das glänzendste Zeugniß die in Breslau beschlossene Arbeiterpetition, die darum nicht nur von den Abgeordneten, sondern von allen freisinnigen Männern ganz Preußens mit Freuden begrüßt ist. Die von den Feudalen, Socialdemokraten und Ultramontanen in süßer Gemeinschaft angeregte Bewegung wird aber große Erfolge herbeiführen — zu Gunsten der liberalen Sache. Was wollen wir denn Anderes, und was kann uns mehr nützen, als daß Jedermann im Volke selbst denkt und seine Interessen selbst in die Hand nimmt! Ein Volk, das sich vorschreiben läßt, wie es denken, reden und beschließen soll, ist nicht würdiger der Freiheit, als die der absoluten Gewalt blind gehorchende Menge. Wer aber seine Bürgerrechte anwendet, sich selbstständig regt, der gehört, wirkt auch zur Stabilitirung des Constitutionalismus mit.

Rechnen wir zu diesen Umständen noch, daß der Staatsschatz und damit die finanzielle Unabhängigkeit der Regierung vom Abgeordnetenhause geringer wird, und daß die vom Hause eingeleitete Taktik in Finanzfragen jene Unabhängigkeit noch mehr beschränken muß; so erscheint es begreiflich, daß die Regierung sich nach dem Frieden im Innern sehnt.

Aber dieses Ministerium kann nicht nachgeben und darum auch den Conflict nicht schließen.

Das Haupthinderniß ist die ministerielle Partei. Zwar ist Herrn v. Bismarck in Bezug auf die Conservativen gelungen, was er in Bezug auf die Liberalen vergeblich versucht hat: er hat die Selbstständigkeit jener gebrochen. Während Hr. v. Manteuffel wenig mehr, als der expedirende Secretär der conservativen Partei war, hat sich Hr. v. Bismarck zum Führer der Partei aufgeworfen. Doch wer einer Partei befehlen will, muß ihr zuweilen, selbst gegen seine bessere Ueberzeugung, gehorchen. Die Feudalen haben aber ein zu großes Interesse an dem inneren Conflict, von dem allein sie ihre Parteiexistenz fristen, als daß sie sich nicht jedem versöhnlichen Schritte der Regierung mit aller Gewalt entgegen stemmen sollten. Sobald das Ministerium nur den leisesten Ansatz zum Entgegenkommen nimmt, wird die Lärmtrommel der „Kreuzzeitung" gerührt.

Darum sind alle Amendements zum Militärgesetze fruchtlose Mühe; und ihre Annahme könnte den einzigen Erfolg haben, die Stellung des Abgeordnetenhauses als eine erschütterte erscheinen zu lassen. Vollends bedenklich ist die Motivirung der von Mitgliedern der Militärcommission eingebrachten Amendements. Weil uns, so schließen sie, in Folge des Streites über die Armeeverfassung unser Budgetrecht bestritten ist, darum müssen wir dieses Recht durch Concessionen in der Militärfrage erkaufen. Umgekehrt: wer uns unser Eigenthum, unser Recht, vorenthält, der ist uns, dem sind nicht wir Entschädigung schuldig. Selbst durch viel umfangreichere Concessionen, als die Amendements sie bieten — und mehr läßt sich beinahe nicht bieten — ist der Verfassungsstreit nicht beigelegt. Blicken wir um uns: wo ist ein Gebiet des Staatslebens, das von dem Conflicte nicht berührt wird? Kirche, Schule, Gemeinde, Finanzen, Militärwesen, Eisenbahnen, Arbeiter- und Beamtenverhältnisse, Presse, Justiz, Alle sind Ursache oder Gegenstand des Kampfes. Und dieses gewaltige Ringen der Ideen zweier Zeitalter ließe sich in Frieden lullen durch ein paar Amendements??

Nein, der Kampf will ausgekämpft und ausgelitten werden, damit er einen neuen, festen Boden bereite für die kommende Entwickelung des Staates. Wenn wir arbeiten, wird auch die Zeit für uns arbeiten; werden wir aber matt und lässig, ja, dann wenden sich alle Umstände gegen uns.

Ich verkenne nicht, daß auch die Lage des Abgeordnetenhauses eine ernste ist. Würde der Erfolg unserer Berathungen ein unmittelbarer sein, würde er sich auch nur für diese eine Session sicher voraus verkünden lassen, wir könnten nach sorgfältiger Erwägung ruhig zu Beschlüssen schreiten. Aber die jetzt im Hause bevorstehenden Debatten sind nichts in sich Abgeschlossenes, sie erledigen keine einzige Frage, sondern bahnen nur den Arbeiten der künftigen Sessionen den Weg. Der Generalbericht der Budgetcommission ist nur ein Fingerzeig für die spätere Thätigkeit, welche sich auf zweckmäßigere Verwendung der Staatsmittel und auf Herabminderung der Steuerlast richten wird; die Behandlung der Eisenbahnvorlagen ist nur das erste Tirailleurgefecht als Einleitung eines, Jahre dauernden Feldzuges zur Erkämpfung des Budgetrechtes; die über die Militärfrage zu fassenden Resolutionen geben nur die Grundlage einer späteren Ausgleichung. Die ersten Schläge am Webstuhle werden gethan: wer weiß, welche Fäden künftig einlaufen, wann das Gewebe vollendet wird? Wer kann in die Zukunft sehen, wer ermessen, wie die Verhältnisse sich gestalten werden, wann der Augenblick kommen wird, in dem die Regierung Schutz sucht unter dem Rechte, um das wir jetzt kämpfen? — Und vor Allem: wird das Volk Geduld und Muth bewahren in dem jahrelangen Kampfe? Es ist leicht, im ersten Anlaufe — Muth, in dem ersten jugendfrischen Aufschwunge der Partei — Thatkraft zu beweisen. Aber höhere Tugend ist nöthig, den Stein des Sisyphus unablässig zu wälzen; trotz aller Vergeblichkeit der Arbeit die Spannkraft der Seele zu bewahren; auszuharren im Werke, bis der Genius des Vaterlandes unsere Mühen mit dem Erfolge krönt. Höhere Tugend gehört dazu: aber das preußische Volk wird sie bewähren. Hätten wir daran gezweifelt, wir durften den Kampf nicht erst beginnen.

Es ist wahr: unser Zeitalter ermangelt des idealistischen Grundzuges, der allein die rechte Opferfreudigkeit bewirkt. Große Ideen, welterlösende Pläne scheitern, weil zwar nicht der Geist, aber die Thatkraft fehlt. Mehr Resignation ist nöthig, oder mehr opferfähiges Wollen. Doch das preußische Volk hat in seinem Verfassungskampfe wenig von den Fehlern, viel von den Tugenden des Zeitalters gezeigt; und was dem Strome an Tiefe fehlt, das ersetzt er durch seine Breite. Die ruhige Verstandesthätigkeit leistet zwar nicht so Großes, wie der begeisterte Aufschwung, aber sie hält länger aus, als dieser, sie ist zähe und unzerbrechlich. Müßten wir die Tage unseres Sieges um viele Jahrzehnte hinausrücken, ich könnte zweifeln an der Beharrlichkeit des Volkes; aber um Jahre hält die Kraft gewiß vor — wird sie doch durch die Kämpfe selbst gestählt.

Denn das ist der Segen des Kampfes, und darum wird derselbe einst unsere Freude, unser Stolz sein, daß er Bürger heranzieht, wie der constitutionelle Staat sie braucht. Nicht auf den Rechten, welche in Verfassungsparagraphen niedergelegt sind, nicht auf den constitutionellen Formen beruht die Freiheit, sondern auf dem muthigen und standhaften Bürgersinne, welcher die Freiheit zu vertheidigen weiß. Man gebe einem Volke, dem dieser Geist fehlt, alle Gewalt des Staates, und es wird sich bald einem Cäsar beugen. Zur Freiheit muß ein Volk erzogen werden durch Ausübung seiner Rechte, durch Bewährung von Selbstgefühl und Selbstthätigkeit. Die Schule aber, in welcher wir diese Tugenden lernen, ist unser Verfassungskampf. Ihn fortzuführen, ist keine Freude für uns; aber wenn wir uns durchgearbeitet haben zur Reife, werden wir uns glücklich schätzen, nicht zu früh aus der Schule entlassen zu sein.

Breslau, 15. März.

Mit dem Beginn der Debatte über den Generalbericht der Budget-Commission hat auch die „Nordd. A. Z." ihren alten Gaul der Polemik gegen die parlamentarische Regierung flugs wieder gesattelt.

Ein Abgeordnetenhaus, — ruft sie mit jener sittlichen Entrüstung aus, die gerade der „Nordd. A. Z." so wohl steht — ein Abgeordnetenhaus, welches jährlich die Summe der zu erhebenden Steuern bestimmt, und welches die Verwendung dieser Steuereinkünfte anordnet, scheint uns denn doch wirklich die Parlamentsherrschaft im vollsten Sinne und Maaße und Worte zu sein. Werden die Führer der Fortschrittspartei nun endlich den Muth haben, dies einzugestehen? Bis jetzt fehlt ihnen derselbe noch immer.

Nun, was uns betrifft, so hat uns dieser Muth weder heute noch sonst je gefehlt, und mit Vergnügen wiederholen wir heute, was wir schon oft ausgesprochen, daß wir nicht nur nach der parlamentarischen Regierung streben, sondern daß wir uns auch dieses Strebens im vollsten Sinne des Wortes bewußt sind. Ist nun endlich die „Nordd. A. Z." zufriedengestellt? Wir würden dieses Streben nach parlamentarischer Regierung offen eingestehen, auch wenn wir in demselben allein ständen; aber wir thun es jetzt um so lieber, als wir uns hierin in voller Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister des Innern, ja wir wagen die Behauptung, mit dem ganzen Ministerium Bismarck wissen. Die „Nordd. A. Z.", die sich in dieser Uebereinstimmung natürlich immer und unter allen Umständen befindet, kennt jenes angenehme Gefühl, wir möchten sagen, jenen Kitzel nicht, den wir empfinden, daß es uns, die wir sonst leider meistens in Opposition mit dem Ministerium liegen, vergönnt ist, auch einmal so recht aus Herzensgrunde ministeriell sein zu können. Also wir erstreben die parlamentarische Regierung, denn wir verstehen unter derselben nichts mehr und nichts weniger als die Nothwendigkeit der Uebereinstimmung des Ministeriums mit der Majorität des Abgeordnetenhauses, ohne welche, wie der Herr Minister d. J. sehr treffend bemerkte, auch in Preußen auf die Dauer Heilsames nicht geschehen kann.

Die „Nordd. Allg. Z." ruft sich übrigens einen Bundesgenossen zu Hilfe und schreibt weiter:

Die „Provinzialcorrespondenz" forderte neulich denjenigen Theil des Abgeordnetenhauses, der immer bereit ist, der Regierung wegen Leistung der nicht bewilligten Staatsausgaben einen Verfassungsbruch vorzuwerfen, dazu auf, doch endlich einmal seinerseits zu definiren, was denn die Fortschrittspartei und die von ihr in's Schlepptau genommenen Fractionen unter dem „Budgetrecht des Abgeordnetenhauses" eigentlich verstehen. Nirgends hat das gedachte Organ eine Antwort auf diese Aufforderung erhalten. Und doch ist es im Interesse des Staates nothwendig, endlich eine solche Antwort zu erhalten.

Nun, da wir immer das Interesse des Staates im Auge haben und wie wir glauben, etwas mehr und ernster als die durch ihre Frivolität bei allen Parteien berüchtigte „Nordd. A. Z.", so wollen wir auch darauf eine offene, deutliche und ehrliche Antwort ertheilen. Wir verstehen nämlich unter dem „Budgetrecht des Abgeordneten-Hauses" nichts weiter, als die einfache Erfüllung des Art. 99 der Verf., d. h. die Erfüllung der Forderung, daß der Staatshaushaltsetat alljährlich durch ein Gesetz festgesetzt wird, nicht festgesetzt werden könnte oder dürfte oder möchte, sondern wie es klar und deutlich in der Verfassung heißt: festgesetzt wird.

Wenn man uns aber entgegnet, daß, wie die Erfahrung zeigt, dies nicht immer möglich sei, so antworten wir: deshalb eben streben wir nach der parlamentarischen Regierung, d. h. nach der Nothwendigkeit der Uebereinstimmung des Ministeriums und des Abgeordnetenhauses, denn wenn diese Uebereinstimmung besteht, kommt ein Etat alle Jahre und unter allen Umständen zu Stande, d. h. der Art. 99 der Verfassung gelangt zur Erfüllung und mit ihm das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses. Wir sind einmal der Forderung der „Nordd. A. Z." nachgekommen; für die verständigen Leser unserer Zeitung war's freilich unnöthig.

Wir waren gestern mit unserem wiener *,* Correspondenten vollkommen im Rechte, als wir die Mittheilungen der prager „Politik" über die österreichische Depesche in der schlesw.-holst. Frage in Zweifel zogen. Die offizielle „Wien. Abendp." erklärt heute an der Spitze ihres Blattes:

Die von einem prager Blatte gebrachte und von mehreren Blättern wiedergegebene Analyse des Erlasses, welcher am 5. d. M. an den k. k. Gesandten in Berlin abging, sind wir ermächtigt, als eine reine Erdichtung zu erklären.

Sonst erhalten wir heute über das, was Oesterreich zu thun gedenkt, sehr widersprechende Nachrichten. So wird der „Kreuzztg." aus Frankfurt a. M. geschrieben:

Frankfurt a. M., 13. März. Daß der Berufung des österreichischen Bundestagsgesandten Herrn v. Kübeck nach Wien in unseren politischen Kreisen eine Bedeutung beigelegt wird, ist richtig. Doch dürfte die mittelstaatliche Freude nicht lange dauern; denn eine bessere Quelle macht uns aufmerksam, daß Herr v. Kübeck nicht berufen ist, um der bundestäglichen Action, welche durch den bevorstehenden baierschen Antrag angeregt werden soll, Nachdruck zu geben, sondern mehr um die Actionslustigen im Zügel zu halten.

Dagegen erhält die „B.- u. H.-Z." von einem, wie sie meint, „über die offiziellen Anschauungen in Wien unterrichteten Correspondenten" folgendes Schreiben:

„Wien, 12. März. Bevorzugte Organe der preußischen Regierung verkünden, daß nach dem resultatlosen Verlauf des letzten Depeschenwechsels zunächst einfach das gegenwärtige Provisorium in den Herzogthümern fortdauern werde und daß von der provisorischen Einsetzung einer anderen Regierung abgesehen sei. Das ist entschieden eine Verkennung der Sachlage. Das derzeitige Provisorium besteht freilich für den Augenblick fort, aber Oesterreich hat nichts weniger als die Absicht, sich dabei zu beruhigen. Preußen hat den österreichischen Antrag der vorläufigen Uebertragung der Besitztitel der beiden Großmächte auf den Herzog von Augustenburg ablehnen zu müssen geglaubt; Oesterreich hat darauf der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Preußen wenigstens eine andere Lösung vorzuschlagen im Stande sei; Preußen hat sodann erklärt, kein Definitivum zulassen zu können, bevor ihm nicht gewisse Forderungen bewilligt worden; diese Forderungen hat Oesterreich jetzt als unannehmbar bezeichnet. Aber die österreichische Depesche vom 5. März dringt ausdrücklich nochmals auf die unverzögerte Aufrichtung eines Definitivums: Oesterreich muß und will endlich wissen — das sind die Worte der Depesche — wer der Souverän der Herzogthümer ist. — Im Zusammenhange damit steht die heute erfolgte Ankunft des hierher berufenen Präsidialgesandten. Die letzte Note erklärte in Berlin, daß Oesterreich keine Veranlassung mehr habe, einem berechtigten Drängen am Bunde auf bundesmäßige Lösung der Herzogthümerfrage entgegenzutreten: man wird kaum fehl greifen, wenn man annimmt, daß Oesterreich ein derartiges Vorgehen am Bunde nicht allein nicht mehr hintanhält, sondern es herbeiwünscht und daß sich Baiern für seinen zu erwartenden Antrag der vollen Zustimmung des hiesigen Cabinets bereits versichert hat. Neben dem Freiherrn v. Kübeck ist auch Graf Blome, der Gesandte in München, hier eingetroffen."

Ziemlich resignirt fügt die „Wien. Pr." hinzu:

Das alles ist schön und gut; wenn jedoch kein Schritt am Bunde geschieht, oder ein solcher von Oesterreich nicht unterstützt wird, so bleibt doch alles beim Alten, und gewinnt Preußen Zeit, die Herzogthümer zu „ersitzen".

Das könnte sein!

In der Schweiz, nach welcher wir heute nach längerer Zeit unsre Blicke wieder einmal wenden, hat der Bundesrath beschlossen, bei dem baierischen Ministerium wegen des eigenmächtigen, mit den gegebenen Zusicherungen im Widerspruche stehenden Verfahrens der baierischen Polizei in Bezug auf die Polenflüchtlinge seit dem 27. Februar zu reclamiren. Wie weit die Willkür der baierischen Polizei in dieser Angelegenheit gegangen ist, ersieht man daraus, daß wiederholt polnische Flüchtlinge sogar auf dem Zwangswege nach der Schweiz instradirt worden sind, die in München Arbeit gefunden hatten. — Auch die Regierung von Baselland hat in Betracht der Gleichstellung der Juden mit den Schweizern christlicher Confession dem Bundes-Rathe geantwortet, daß dieselbe ohne Revision der Kantonsverfassung nicht stattfinden und nur durch Aenderung der Bundesverfassung herbeigeführt werden könne. Bemerkenswerth ist, daß sogar Bischof Marilley zu Freiburg mit den vielen Fest- und Feiertagen scharf in's Gericht geht; er erklärt nämlich, daß durch das Uebermaß der letzteren nur Spiel, Trunk und Faulheit befördert werden.

In Italien beschäftigt man sich wieder einmal mit dem Gerücht einer Ministerkrisis. Lanza und Lamarmora sollen nämlich wegen des Besuchs des Königs in Turin in Uneinigkeit sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ministerpräsident gegen diesen Besuch war; indeß ist es kaum glaublich, daß diese Meinungsverschiedenheit zu einem Zerwürfnisse geführt haben sollte, nachdem sich Lamarmora gewiß so gut wie Jedermann von den guten Folgen der Anwesenheit des Königs in Turin überzeugt hat.

Die Nachrichten, welche uns aus Frankreich zugehen, sind, außer der Rouland'schen Rede, von der wir unter „Paris" einen kurzen Abriß mittheilen, von keiner Bedeutung. Dagegen ist eben diese von der entschiedensten Wichtigkeit. Man erblickt in derselben mit vollem Recht eine Kriegserklärung, auf welche der Vatikan die Antwort nicht schuldig bleiben kann, und sie ist jedenfalls für die Stellung des Kaiserthums zur Kirche von großer Bedeutung. Nach dem Urtheile der „France" hat Rouland noch nie eine so gewaltige Rede gehalten; „sie ist", sagt dieselbe, „ein förmlicher Anklageakt gegen den Ultramontanismus, ein Akt voll Schwung, Einsicht, mit einer

Menge Thatsachen ausgerüstet, welche im höchsten Grade geeignet sind, die öffentliche Meinung zu fesseln; noch hat kein Redner die wichtigsten Punkte, um die es sich handelt, so scharf zusammengefaßt, als Herr Rouland." Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß Herr Rouland die Ansicht derer nicht theilt, welche noch immer behaupten, die Encyklica und der Syllabus seien nicht als eine Antwort auf die September-Convention zu betrachten. Allerdings waren diese Documente schon seit zwei Jahren vorbereitet, aber er ist überzeugt, daß sie wegen der Convention veröffentlicht wurden, und er fügt ausdrücklich hinzu: „Bis jetzt hat Rom noch keine andere Antwort gegeben." Diese Erklärung macht, wie man schwerlich verkennen kann, den Gerüchten von der Eventualität eines Compromisses zwischen Rom und Italien auf dem Boden des September-Vertrages ein Ende, und man behauptet mit Recht, daß die Beziehungen zwischen Rom und Paris nichts weniger als befriedigend sind, da Herr Rouland sonst, trotz seiner gründlichen Antipathie gegen die Clericalen, doch nicht gewagt haben würde, einen solchen Ton anzuschlagen. Was die einzelnen Ausführungen betrifft, durch welche der Redner den verderblichen Einfluß des ultramontanen Systems offen darzulegen bemüht war, so kann man schwerlich mit klarerem Blicke und mit kräftigerer Hand das Uebel an der Wurzel erfassen, als er es namentlich in dem Hinweis auf die Seminare, welche der General Husson in einer Zwischenbemerkung gerade heraus als die „Pflanzschulen des Jesuitismus" bezeichnete, sodann auf die Ausdehnung, welche das Klosterwesen mit dem von ihm in die Familien eingeführten Geiste der Propaganda und des Proselytismus, gewonnen hat, — vor Allem jedoch auf den „unsichtbaren Kreis der Ueberwachung, der um den Episkopat gezogen ward, „auf die „inquisitorische Controle", durch welche das bischöfliche Ansehen gegenüber dem niederen Clerus nach der Meinung des Redners auf die beklagenswertheste Weise geschwächt wird, — unleugbar gethan hat. Das Stärkste, was gegen den Ultramontanismus gesagt werden konnte, sind freilich die Worte, in welche der Redner am Schlusse ausbrach. Nachdem er nämlich das erste der beiden Systeme, welche nach seiner Meinung das religiöse Gefühl zu Grunde richten, das revolutionäre also, besprochen hat, wendet er sich mit der Bitte: „wenden Sie aus Haß vor dem einen System Ihre Blicke ja nicht von den Gefahren des zweiten ab!" nunmehr zu diesem und sagt geradezu: „das ultramontane System stellt über Alles die päpstliche Macht, leugnet die Rechte des Staates, selbst dann, wenn derselbe intervenirt, um die nationalen Institutionen und den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten, fälscht unsere bewunderungswürdige Religion, leiht ihren Forderungen Doctrinen, welche sie nicht hat, an die man nicht gedacht, und setzt sie der Gefahr aus, unverträglich zu werden mit der Unabhängigkeit der Völker und jeder legitimen Freiheit. Das sind die Vorwürfe, die ich im Namen der Religion selbst an sie richte. Wenn es sich um solche Dinge handelt, müssen dann die Erfahrenen nicht in Besorgniß sein? Was mich anbelangt, so sehe ich den Kaiser genöthigt, einen Aufruf zu erlassen, um die Rechte des Landes aufrecht zu erhalten." — In der That, es ist glaublich, daß diese Rede das ungewöhnlichste Aufsehen erregt hat und wir finden es begreiflich, wenn man, da Rouland offenbar im Auftrage der Regierung gesprochen hat, nun auch ein Gesetz wegen der Abänderung des Artikels I. des organischen Gesetzes erwartet.

Was die Beziehungen Frankreichs zu den übrigen Staaten betrifft, so hebt eine pariser Correspondenz der wiener „Presse" die Aufmerksamkeiten besonders hervor, in denen sich Herr Drouyn de Lhuys gegen Oesterreich förmlich erschöpfe; seit der polnischen Affaire, versichert dieselbe, haben sich die Tuilerien nicht so entgegenkommend und so cordial gegen das österreichische Cabinet gezeigt; der übertriebene Eifer des Ministers verrathe vielleicht mehr, als gut sei, wie sehr den Kaiser Napoleon das Einvernehmen der deutschen Großmächte beunruhige, aber er beweise auch, daß das wiener Cabinet in der Herzogthümerfrage denn doch noch ein ernsteres Wort mitzureden habe, als ihm die preußischen Blätter einräumen möchten. — Wir unsererseits überlassen dem Herrn Correspondenten die Freude darüber sehr gern; wenn er es aber als Thatsache hinstellen will, daß der preußische Botschafter, Graf Goltz, noch vor Kurzem sich, allerdings privatissime, gegen die pure Annexion ausgesprochen hat, so werden unsere Leser so gut wie wir wissen, welches Gewicht auf eine Aussprache, die eben nur so privatissime geschehen sein soll, gelegt werden dürfe.

Die Behauptungen, in denen sich die englische Presse hinsichtlich der schleswig-holsteinischen Frage noch immer gefällt, daß nämlich die Schleswig-Holsteiner ihre Nationalität gegen Preußen zäh vertheidigen würden, daß sie sich nach der dänischen Herrschaft zurücksehnten, daß Louis Napoleon, wenn es Herrn v. Bismarck gelinge, Preußen mit einem Fuß an die Nordsee zu stellen, sich entschädigen werde rc., sind nicht erst werth, daß sie ausführlicher mitgetheilt werden. — Dagegen werden sich unsere Leser aus den unter „London" mitgetheilten Aeußerungen hinsichtlich des Verlustes, den Frankreich durch den Tod des Herzogs von Morny erlitten hat, wohl gern überzeugen, daß, wenn die französischen Blätter in ihrer Trauer gewiß nicht selten das richtige Maß überschritten, die englischen auf der anderen Seite wohl auch Mühe haben, das de mortuis nil nisi bene streng innezuhalten.

Die Gerüchte von einer Ministerkrisis und von einer nahe bevorstehenden Insurrection in Spanien entbehren, der Versicherung des offiziösen „Gobierno" zu Folge, jeder Begründung. Der Finanzminister hat in der Kammer erklärt, daß in Folge der von der Regiernng bewirkten Ersparnisse das Budget im Gleichgewicht sein werde. Der von Herrn Pareja mit Peru abgeschlossene Vertrag ist von der spanischen Regierung genehmigt worden.

Aus **Nordamerika** liegen keine neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatze vor. General Sherman verbrannte Columbia, weil auf seine Soldaten geschossen wurde. Columbia, die offizielle Hauptstadt Süd-Carolina's, d. h. der Sitz der Regierung, war schon vor dem Falle Charleston's, am 17. Febr., in die Gewalt des Nordens gerathen. Was die Ratificirung des die Sklaverei abschaffenden Amendements zur Constitution betrifft, so haben die beiden Häuser der Legislatur von Kentucky dieselbe mit großer Majorität abgelehnt. Ebenso hat der Staat New-Jersey das Verfassungsamendement verworfen. Dagegen hat die Legislatur von Wisconsin dasselbe ratificirt. Der Staat Georgia opponirt gegen die Sklavenbewaffnung. Das Repräsentantenhaus hat die Bill einer Anleihe von 600 Mill. genehmigt.

Aus **Mexico** erfährt das „Mémor. dipl.", daß die Veröffentlichung des kaiserlichen Decrets, welches die Veröffentlichung der päpstlichen Bullen von vorgängiger Ermächtigung der Regierung abhängig macht, eine lebhafte Protestation des Msgr. Meglia des Inhalts hervorrief: 1) Das Recht des heiligen Vaters als Haupt der Kirche ist von der ganzen Welt anerkannt, und die päpstlichen Akte gehören einer unabhängigen und souveränen Jurisdiction an. 2) Rom wird nie begreifen, daß ein Unterthan des Papstes, er mag Kaiser oder König sein, das Recht habe, die Veröffentlichung seiner Decrete zu verhindern oder deren Wirkung zu beeinträchtigen. Msgr. Meglia empfiehlt den Souveränen, „welche die Ehre haben, der katholischen Religion anzugehören", das Beispiel des Kaisers von Oesterreich, welcher auf das Recht des Exequatur verzichtete. — In seiner Erwiderung weist Minister Ramirez die Behauptung, daß der Kaiser ein Unterthan des Papstes sei, energisch zurück; als Katholik sei der Kaiser dem heiligen Stuhle unterworfen, als Souverän hänge seine Autorität nur von Gott ab.

Preußen.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

20. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (14. März).

(Schluß.)

Abg. Waldeck: Wir haben in früheren Jahren den Etat der directen und indirecten Steuern in einer halben Stunde wie eine leere Formalität abgethan; jetzt stellen wir, wie ein guter Hausvater, die Einnahmen vor den Ausgaben fest, und sorgen, daß beide balanciren. Dies ist die Bedeutung des allg. Berichts der Budgetcommission, deren Anträge noch mit keinem Worte den wichtigen Punkt berühren, ob Art. 109 der Verfassung der Erhebung neuer Steuern entgegensteht. Zunächst handelt es sich darum, unnöthige Ausgabenerhöhungen zu vermeiden, um nicht zu unnatürlichen Einnahme-Erhöhungen gezwungen zu werden. Wie wollen Sie dem Volke begreiflich machen, daß man Einnahme-Ueberschüsse zuläßt, bevor erhöhte Ausgaben bewilligt sind? Noch handelt es sich also um allgemeine Grundsätze, deren Feststellung nothwendig ist; noch haben wir ja keine Zahlen festgestellt; was da geschehen soll und muß, das wird sich erst zeigen, wenn wir den Einnahme-Etat festgestellt haben. Nun begreife ich nicht, warum die conservative, oder wenn sie sich lieber so nennen hört, die feudale Partei, gegen die Aufstellung solcher Grundsätze und Normen sich sträubt, die von Werth wären, selbst wenn wir mit der Regierung im Frieden und bestem Vernehmen ständen.

Ein wahres Wort hat der Herr Berichterstatter in seiner vortrefflichen Rede gesagt, daß der Bericht ein erster Schritt zur Verständigung ist. Wir haben durch ihn den Beweis geliefert, daß wenn die Regierung auf unser etatsmäßiges Recht eingehen will, wir mit der größten Sorgfalt auf die Bedürfnisse des Landes eingehen wollen. Es ist eine Gelegenheit gegeben, darüber klar zu werden, ob der jetzige Zustand, ob die Auffassung des Art. 99, welche die Regierung zu der ihrigen gemacht hat, fortdauern kann und soll. Wenn aber Etwas gegen den Bericht gesagt werden soll, so muß es nicht so geschehen, wie durch den Wagener'schen Antrag und seine Erwägungsgründe, daß vor Allem die Reorganisation bewilligt werden muß. Das ist nicht richtig. — Neue Resolutionen hat die Commission nicht vorgeschlagen und daran wohlgethan; nur die alte von 1864 ist verlesen worden. In allen früheren Resoluitionen war der wichtigste Satz der, daß die Ausgabe von nicht bewilligtem Gelde verfassungswidrig ist. Als wir im v. J. durch beschleunigte Arbeit den Etat schon am 16. Januar 1864 unsererseits festgestellt hatten, wies der Herr Abg. Michaelis nur mit kurzen Worten darauf hin, daß die Regierung nunmehr das ganze Jahr vor sich und nicht nöthig habe, mit den Bewilligungen des Hauses in Widerspruch zu gerathen.

Sie konnte nicht sagen, die Ausgaben, welche wir streichen, seien schon gemacht. Trotzdem wurden sie gemacht, ja sogar erhöht. Dadurch ist das Recht dieses Hauses verletzt worden, wie wir immer wieder constatiren müssen, durch ein Verfahren, das uns außerhalb der Verfassnng stellt. Unser Recht soll, wie ich diesmal in Uebereinstimmung mit Herrn Reichensperger sage, Kraft sein. Wenn wir es nicht gründlich anwenden, dann sind alle unsere Proceduren überflüssig und es wäre besser, den Etat einfach abzulehnen. Wenn dadurch unser Recht litte, dann brauchten wir die, wie hier gesagt worden ist, „hohle" Arbeit nicht vorzunehmen und die Kräfte des Hauses und seiner Commissionen nicht unfruchtbar zu verbrauchen. Aber die Ausübung unseres Rechts ist uns eine heilige Pflicht und hat schon jetzt wenigstens die gute Wirkung gehabt, daß die Ausgaben nicht noch ganz anders erhöht worden sind, als geschehen ist und die Operationen des vorigen Jahres ohne Anleihe, mit vorsichtiger Sparsamkeit abgewickelt wurden. — Es handelt sich jetzt um Ermäßigung von Ausgaben, um Ermäßigung von Einnahmen. Den Anlaß zur Beschwerde lieferte der Militär-Etat.

Wenn Herr Wagener die Reorganisation als unerläßlich für die Machtstellung Preußens erachtet, so ist das eine vollkommen unberechtigte, vollkommen willkührliche Annahme. Gerade umgekehrt, Preußens Machtstellung in Europa war größer vor der Reorganisation, als es sich noch auf die Landwehr und ihre unübersehbare Kraft stützte. Auch die schleswig-holsteinische Frage hat man hineingezogen, die freilich von immenser Wichtigkeit ist. Ich war und bin noch der Meinung, daß Preußen diese Länder haben muß, und nicht irgend ein kleiner Fürst. Aber wenn Sie wollen, daß man Ihnen diese Länder entgegentrage, wenn Sie den Widerstand gegen Preußen in Deutschland und Europa, oder nennen Sie es Mißgunst oder wie sonst, brechen wollen, dann müssen Sie nicht mit einer großen Armee in diese Länder hineingehen, sondern mit der alten guten Heereseinrichtung, mit der alten preußischen Justiz, nicht mit der neupreußischen. Nicht, daß ich die Zustände jener Länder preisen will. Es sind dort viele durch und durch feudale Geschichten, die ich gerade nicht liebe; aber sie sind doch gut administrirt und es ist dort Respekt vor der Justiz. An die Spitze Deutschlands kann nicht das jetzige, kann nur ein durch und durch reformirtes Preußen gelangen.

Das habe ich 1849 und 51 und 61 und 62 gesagt und sage es jetzt: nach feudalen Principien regiert, ist es nicht fähig, auch nur das kleinste Land zu erwerben. Ein Staat von 19—20 Millionen Einwohnern kann nicht so regiert werden. Will man Länder erobern, so muß man auch ihr volles Vertrauen haben, die deutschen Staaten müssen uns entgegenkommen. Mit der „Machtstellung" imponirt man mir gar nicht, auch nicht mit dem Citiren politischer Gespenster und dem „bedeckten Himmel", von dem wir seit Jahren reden hören. Den vorjährigen Erfolg hätten wir auch vor der Reorganisation gehabt. Der Feldzug war glücklich, weil Europa keinen Krieg wollte. Wenn Preußen, wie unter Friedrich d. Gr. und 1813, in den Kampf mit einem übermächtigen Gegner gerathen sollte, dann wird es sich entscheiden. Mit bloßen Soldatenheeren macht man solche Dinge nicht. In diesem Augenblick handelt es sich um die richtige Finanzwirthschaft, damit die Landeskraft nicht schon im Voraus durch das Kriegsheer erschöpft wird und wir in der Stunde der Gefahr nicht vergebens nach ihr zurückgreifen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Wagener (Neu-Stettin): M. H. So lange Sie Ihre negative Stellung der Regierung gegenüber festhalten, werden Sie vergeblich auf ein Entgegenkommen derselben zu warten haben. In England hat man es ausgesprochen, daß ein solches Verfahren sehr geeignet ist, die Verfassung zu zerstören. Der Herr Referent hat die Budgetlosigkeit und das Verfahren der Regierung dieser gegenüber hervorgehoben. Ich erlaube mir, dazu zu bemerken: Sie haben durch Ihren Bericht den schlagendsten Beweis geliefert, daß Sie selbst schon darauf verzichtet haben, aus dem Conflicte mit der Regierung als Sieger hervorzugehen, wenn die Regierung sich nicht etwa dazu verleiten läßt, Ihnen die Waffen in die Hand zu geben. Sie befinden sich zur Regierung allerdings augenblicklich in einer ziemlich ungünstigen Position; die Regierung hat eine Armee, sie hat Energie und Muth und äußerst erfreuliche Resultate. Und was haben Sie? Beschlüsse und Resolutionen! Und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich auf abschüssigem Wege befinden, und daß Ihre Resulutionen anfangen, Ihren eigenen Freunden unbequem zu werden.

M. H. es wird Sie vielleicht überraschen, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich das Budgetrecht des Hauses für beeinträchtigt erachte; ja, das Budgetrecht ist in einer bedauerlichen Weise verkümmert, aber es ist verkümmert durch Sie selbst (hört, hört!), durch Ihre Schuld, m. H., weil Sie Alles wollten, haben Sie Alles verloren (oh, oh!) und weil Sie mehr begehrten, als die Verfassung Ihnen zugesteht, entbehren Sie zur Zeit leider des verfassungsmäßigen Einflusses auf die Finanz-Verwaltung.

Ich will Ihnen sagen, worin der Hauptfehler für Sie liegt: Sie sehen nichts als Ihre eigene Theorie und die Thatsachen halten Sie für irrelevant und untergeordnet; Sie sehen nichts, als Ihr vermeintliches Recht, und anstatt sich auf den richtigen Standpunkt zu stellen, glauben Sie, in der Ueberzeugung der Richtigkeit Ihrer eigenen Interpretation und Doctrin, alles Thatsächliche, was Ihnen gegenübersteht, ignoriren zu dürfen. Sie haben darüber Beschwerde geführt, daß die Regierung die Resolutionen dieses Hauses unberücksichtigt gelassen hat; die Regierung hätte ihre Pflicht auf das Gröblichste verletzt, wenn sie dieselben beachtet hätte, wenn sie in Folge derselben hätte aufhören wollen, zu regieren. Die eigentliche Streitfrage ist die: Wird in Preußen das Budget durch ein Gesetz oder durch das Abgeordnetenhaus festgestellt? Sie haben sich durch den in England giltigen Grundsatz verleiten lassen, durch den Grundsatz, daß die Zustimmung der Krone und der Pairs nur eine Formalität sei. Aber vergessen Sie nicht, daß das Budgetrecht in England für das Unterhaus augenblicklich nur thatsächlicher Natur ist, weil dies Haus zur Zeit der Träger der allgemeinen und entscheidenden Gewalt ist. Dies ist in Preußen nicht der Fall, wie Sie sich haben überzeugen können. Es ist ein Schattenspiel an der Wand, wenn Sie sich der Illusion hingeben, daß das preußische Abgeordnetenhaus dem englischen Unterhause gleich zu stellen sei.

Die Regierung wird die Stellung, die ihr das Gesetz giebt, auf das Bestimmteste festzuhalten wissen, und ich habe wenigstens das gelernt, daß in neuerer Zeit jeder Verfassungs-Conflict, wenn derselbe die Existenz einer starken Centralgewalt in Frage stellte, geschlossen hat mit der Niederlage der populären Elemente. Ein streitiges Recht unter Parteien, die keinen Richter über sich haben, kann geschlichtet werden entweder durch einen Friedensschluß, durch einen Compromiß, oder durch das Unterliegen der einen Partei, worauf dann ein neues Recht an die Stelle des alten, streitigen gesetzt wird. Ein jeder Krieg stellt die Macht über das Recht und der Sieg schafft neues Recht. — M. H., wir haben dem Militär-Etat unsere Zustimmung gegeben, weil wir denselben für unbedingt nothwendig zur Aufrechthaltung der Machtstellung Preußens halten. Wir wissen sehr wohl, daß wir den Sieg in Schleswig-Holstein nicht der Reorganisation zu verdanken haben; um diese Provinzen zu erobern, würden zwei preußische Divisionen ausgereicht haben. Darum handelt es sich auch nicht, sondern darum, unter den europäischen Großmächten eine Stellung zu gewinnen und zu behaupten.

Mein Großvater war ein Mann von sehr geregelter Lebensweise.

Es mag nun 25 Jahre her sein, vielleicht auch ein wenig länger, daß ein alter und sehr geachteter Arzt, irgendwo im Staate Massachussetts, das Zeitliche segnete. Zur Zeit seines Todes hatte dieser würdige Mann das außerordentliche Alter von 105 Jahren erreicht. Man kann sich denken, daß dieses langsam seinem Ende sich nahende Menschenleben kein geringes Interesse erweckte, welches, wie natürlich, um die Zeit des so lange verzögerten Hinscheidens in noch erhöhtem Grade sich kundgab! Der Mann hatte stets der vollen Achtung seiner Mitbürger im Allgemeinen, und seiner Collegen insbesondere sich zu erfreuen gehabt, die, wie es in der Natur der Sache lag, zu ihm als ihrem Vater und Führer emporblickten. Nun wollte es der Zufall, daß gerade um diese Zeit die Mäßigkeitsfrage an der Tagesordnung war, und daß alle dahin einschlägigen Punkte mit großer Aufregung besprochen wurden. Der Tod des alten Doctors gab diesen Discussionen erneute Stärke und man kam zur Einsicht, daß die Lebensweise und Gewohnheiten eines Mannes von Erziehung und wissenschaftlicher Bildung, der ein so hohes Alter erreicht hatte, erforscht zu werden verdienten, da sie viel nützliche Aufklärung im Interesse der Mäßigkeitsvereine versprachen. Letztere hatten nämlich nicht den geringsten Zweifel darüber, daß die ungewöhnliche Lebensdauer dieses Mannes nur einer gewissenhaften Beobachtung jener heilsamen Präcepte und Gesundheitsregeln zuzuschreiben war, die von den Aposteln der Enthaltsamkeitstheorie gepredigt und zum Theil auch in Kraft gesetzt wurden. So wurde denn auch, nachdem man eine anständige Frist hatte verstreichen lassen, ein Comite der Mäßigkeitsvereine gewählt, um bei irgend einem nahen Verwandten des verstorbenen alten Herrn eine Höflichkeitsvisite abzustatten und zu erforschen, wie dies lange Leben geführt worden sei, und welchen Gründen es seine ungewöhnliche Dauer zu verdanken hatte, bis es, in der vollen Kraft des geistigen und körperlichen Wohlseins, nur der unvermeidlichen Erschlaffung des höchsten Alters wich, ohne daß irgend eine acute Krankheit hinzugetreten wäre. Nachdem die Deputation nach dem ehemaligen Wohnsitze des verstorbenen Arztes sich verfügt hatte, fand sie sich bei dessen Enkel, einem ehrenwerthen Gentleman ein, um von letzterem alle auf seinen betagten Verwandten bezüglichen Einzelheiten in Erfahrung zu bringen. Zuerst wurden die gebräuchlichen Beileidsversicherungen ausgesprochen, und dann sogleich die nöthigen Nachforschungen begonnen.

Ohne Zweifel — begann der Wortführer der Deputation — war Ihr Großvater, der ein so bemerkenswerthes Alter erreichte, ein treuer Beobachter der Mäßigkeitslehren, und wir glauben kaum, unsere Ueberzeugung aussprechen zu müssen, daß er nie berauschende Getränke zu sich genommen hat.

O gewiß nicht, Sir! erwiderte der Enkel. Sie können sich darauf verlassen. Mein Großvater war ein Mann von sehr geregelter Lebensweise.

Dennoch möchten wir, wenn es Ihnen so gefällig wäre — fuhr der inquirirende Mäßigkeitsapostel fort — etwas Näheres über sein Leben wissen. Zum Beispiel, wie er den Tag anfing, durchführte, und endete.

Well, Sir! Früh Morgens, wenn er aufstand, pflegte er beiläufig ein halbes Glas echten Jamaika-Rum zu sich zu nehmen; dies war seine unveränderte Gewohnheit, denn mein Großvater war ein Mann von sehr geregelter Lebensweise.

Dies — beharrte der Fragesteller — geschah ohne Zweifel, um sein Nervensystem etwas aufzufrischen, nach der Lethargie, die das verlängerte Schlafen zur Folge haben mußte; eine gelegentliche Auffrischung, die wohl ausnahmsweise durch sein hohes Lebensalter bedingt sein mochte. Haben Sie doch die Güte uns zu sagen, welches seine Gewohnheiten im Laufe des Tages waren.

Mein Großvater, meine Herren, war ein Mann von sehr geregelter Lebensweise und nahm nichts dergleichen zu sich bis ungefähr 11 Uhr; um diese Stunde pflegte er ein volles Glas Jamaika-Rum zu leeren.

So, so! In der That! Pflegte er auch zum Mittagsmahl etwas zu trinken?

Nicht eben zum Mittagsmahle: eine halbe Stunde vor dem Speisen war es allerdings seine Gewohnheit, eine Mischung zu trinken, für die er große Vorliebe hatte; halb Rum, halb Aepfelwein. Nach diesem machte er aber regelmäßig einen kurzen Spaziergang, und kehrte dann zum Diner zurück. Wenn das Diner ungefähr bis zur Mitte gediehen war, pflegte er wieder etwas zu trinken — ein Glas Rum, oder ein Gläschen Whisky, wie es eben der Fall sein mochte; und dann noch ein zweites Gläschen, wenn das Mahl vorüber war. Das Diner wurde jedesmal pünktlich um 1 Uhr servirt; dann aber trank er keinen Branntwein mehr bis 4 Uhr; später vielleicht nahm er noch ein Bischen zu seinem Thee. Seine unabänderliche Gewohnheit war es hierauf, bis zur Schlafenszeit — 9 Uhr — nichts mehr zu trinken; um diese Zeit pflegte er selten mehr als ein paar Gläschen Whisky oder Rum zu sich zu nehmen, ausgenommen natürlich, wenn ihn ein Freund oder Nachbar besuchte. Er war sehr gastfreundlich, und — wie ich früher bemerkte — ein Mann von sehr geregelter Lebensweise.

Die Comitemitglieder blickten einander verblüfft an, und waren unschlüssig, ob sie das Verhör noch weiter fortsetzen sollten. Da kam ihnen ein glücklicher Einfall zu Hilfe. Vielleicht, dachten sie, konnten sie sich doch noch aus dieser Klemme ziehen, indem sie die Untersuchung auf den Tabaksverbrauch ausdehnten.

Pflegte denn der Herr Doktor auch zu rauchen? forschte etwas schüchtern der Wortführer.

Das — erwiderte der Hausherr bereitwillig — war eine seiner regelmäßigen Gewohnheiten. Man sah ihn selten ohne seine Pfeife, außer, wenn er in seinem Berufe beschäftigt war. Im Bette aber rauchte er niemals.

Gewiß aber — setzte der Obmann das Verhör fort — hat er Tabak nie in anderer Form gebraucht?

Jeden Sonnabend Nachmittags, meine Herren, pflegte mein Großvater eine Rolle von Schweineschwänzchentabak, etwa 21 bis 23 Zoll hoch, zu kaufen; diese zerschnitt er in sieben Theile, und nur einen — nicht mehr — verbrauchte er jeden Tag, indem er den Tabak kaute. So kam er damit die ganze Woche aus. Mein Großvater war, wie ich schon früher bemerkte, wenn ich nicht irre, ein Mann von sehr gereg —

Der Teufel hole Ihren Großvater und seine geregelte Lebensweise, fiel hier der Inquirent ein, der alle Geduld verloren hatte. Ich bitte sehr um Vergebung, mein Herr, doch ich glaube kaum, daß es nöthig ist, unsere Nachforschungen noch weiter fortzusetzen. Hiermit nahm das Comite seinen Abschied. („Wanderer.")

[Berlin.] Durchschnittlich werden täglich über hundert Uebertretungen bei der Polizei-Anwaltschaft zur Anzeige gebracht. Der Betrag der eingehenden Strafgelder beläuft sich auf jährlich etwa 20,000 Thlr.

Wollen Sie eine Verständigung, so halten Sie inne auf dem in dem Berichte vorgeschlagenen Wege. Wenn uns immer als Schreckgespenster etwaige revolutionäre Bewegungen vorgehalten werden, so antworten wir darauf: davor fürchten wir uns nicht mehr, denn sollte es dazu kommen, dann werden Sie nicht mehr die Subjecte, sondern die Objecte der Bewegung sein. (Heiterkeit.) Verständigen wir uns auf dem Wege der Erkenntniß, daß einem Staate nichts mehr Noth thut, als ein starkes Königthum und eine schlagfertige Armee; und unsere Verfassung wird erst eine Wahrheit werden, wenn Sie mit uns das Motto acceptiren, mit dem die Verfassung gegeben ist: In Preußen muß der König regieren! (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Virchow** (für den Commiss.-Antrag): Meine Herren! Ich hatte gehofft, daß die Herren Feudalen eine sachliche Discussion suchen würden, statt dessen haben sie nichts gethan, als die Regierung zu glorificiren und mit der materiellen Macht zu drohen und dem Lande zuzurufen: unterwerft Euch. Wenn sie bei solchem Verfahren beharren, so werden sie das unzweifelhaft zu ihrem eigenen Verderben thun (Beifall). Der Abgeordnete für Neu-Stettin zählt uns mit triumphirender Miene her, was das Ministerium alles hat, Geld in Strömen, Kanonen in Masse und Erfolge wie niemals. Nun, m. H., wenn die Regierung Alles hat, so hat sie doch selbst noch nicht behauptet, daß sie Recht hat (Heiterkeit). Ich bin mit dem Abgeordneten für Geldern oft nicht einverstanden, doch bin ich es darin, daß das Recht eine lebendige Kraft ist und jeder muß es fühlen, daß er mit dem Bewußtsein dieses Rechts im Druck schwerer Zeiten sich selbst aufrecht erhalten und andern ein Vorbild geben kann, wie ich hoffe, daß das Abgeordnetenhaus, indem es fest am Rechte hält, ein Vorbild für das ganze preußische Volk bleiben wird. Der Abgeordnete für Neu-Stettin, dessen religiöse Ueberzeugung ich nicht genau kenne, macht mir mit dem, was er hier vorbringt, den Eindruck, daß er wirklich den Mormonen näher steht, als irgend einer anderen Secte, so sehr paßt er mit seiner Verherrlichung des Beugens vor der Macht zu den Heiligen des Salzsee's (Heiterkeit). Die Commission ist natürlich von andern Gesichtpunkten ausgegangen, als er, sie glaubte die Fragen untersuchen zu müssen, welche Bedürfnisse, abgesehen von der gegenwärtigen Situation, aus der Art, wie das Budget gehandhabt wird, am sichern Vorgeben und welchen andern schweren Schaden der budgetlose Zustand hinzufügt, und wohin dieser budgetlose Zustand führt? Der Abgeordnete für Neu-Stettin hat darauf hingewiesen, daß die Stellung dieses Hauses von der des englischen Unterhauses in Betreff des Steuerbewilligungsrechtes sehr verschieden sei, aber ich muß ihn daran erinnern, daß 1853, als das Herrenhaus geschaffen wurde, ganz ausdrücklich das Vorrecht des Abgeordnetenhauses bei Feststellung des Budgets seine Anerkennung gefunden hat. — Die Budget-Commissionen der früheren Häuser haben vorwiegend ihr Augenmerk auf die Ausgaben gerichtet; auf die Einnahmen und Einnahmequellen ist in früheren Sessionen ungebührend wenig Rücksicht genommen worden. Wenn wir nun dem preußischen Volk hierüber Aufklärung verschaffen wollen, um ihm darzulegen, daß das Steuerbewilligungsrecht auch unter der bisherigen Verfassung möglich ist, so beabsichtigen wir freilich, damit auf das Ministerium einen Druck auszuüben, aber diese Agitation, die wir nicht leugnen, ist eine durchaus friedliche, keineswegs eine revolutionäre, wie der Abgeordnete für Neu-Stettin es in einem Augenblicke denkt, wo die Grundsätze seines Freundes Lassalle noch stark nachzuwirken scheinen, gleichwohl hoffen wir, daß diese Agitation in kurzer Zeit eine große Stärke gewinnen wird, weil sie ein tief empfundenes Bedürfniß ist, und weil sie offen die Hand auf eine wunde Stelle legt, die jeder fühlt.

(Redner beleuchtet die Erhöhung der Einnahmen um etwas über 15 Millonen Thaler und die der Ausgaben um mehr als 11 Millonen Thaler und bemerkt, daß die Commission bei dieser großen Steigerung seit vier Jahren sich allerdings die Frage vorlegen muß, ob dies Verhältniß ein regelmäßiges und mit der dauernden glücklichen Organisation des Staates verträglich sei. Er geht auf die Frage über die Controle ein und fügt hinzu, daß das bisherige Verfahren ein blos illusorisches gewesen sei, um das Land zu täuschen, als ob die betreffenden Artikel der Verfassung ausgeführt würden. Die allerwichtigsten Ausgaben seien verschwiegen geblieben, weil die Ober-Rechnungskammer falsche Instructionen bekommen habe. Das seien Mißstände, welche selbst eine Kammer, die aus lauter Feudalen bestände, zur Abwehr drängen müßte.) M. H., die Commission drückt sich über diese Verhältnisse sehr zart aus, sie sagt: die Regierung hat die Finanzverwaltung nach den Grundsätzen des absoluten Staates eingerichtet. Ich meine aber nicht des absoluten Staates, wie er in Preußen vor 1848 bestanden, sondern des, wie er nicht schlechter gedacht werden kann, wie er etwa im Buche steht. Ich habe mir das Gesetz vom 17. Januar 1820 angesehen, das die eigentliche Grundlage der früheren Finanzverwaltung bildet. Darin steht, daß das Staatsministerium unter Mitwirkung der Generalcontrole den Entwurf des Etats machen und dem Könige vorlegen solle, daß er aber erst nach seiner Durchberathung im Staatsrath die königl. Sanction erhalten und durch die Gesetzsammlung publicirt werden könne.

Auf diese Weise erlangte der absolute Staat ein Gesetz in aller Form Rechtens. Und nun m. H., vergleichen Sie damit den Beschluß des Staatsministeriums vom 12. Februar 1864. Ich kann nicht mehr zugestehen, daß das eine Art der Behandlung sei, welche überhaupt im Interesse des Königthums wäre, nein, m. H. vielmehr eine Behandlung lediglich im Interesse der HH. Minister (hört!), das ist nicht mehr blos Absolutismus, nein, das ist Ministerialismus. (Zustimmung.) Und wenn Sie das weiter ausbilden wollten, dann würden unsre Könige bald in die Lage der fränkischen Könige kommen, wo die Minister die Hausmeier werden, und die Willkür der Hausmeier sich allmählich immer mehr und mehr über Se. Majestät den König erheben würde. (Sehr richtig!) Wo in aller Welt können Sie sagen, daß ein Staat, in welchem das Staatsministerium nach seinem Ermessen die wichtigsten, sonst dem Gesetz zugeschriebenen Verordnungen ganz im heimlichen, im Stillen trifft, daß ein solcher Staat noch ein eigentlich königlicher sei. Der hat weiter nichts vom Königthum an sich, als die Form. Nun m. H. (zum Ministertisch gewendet), Sie mögen allerdings das Königthum täuschen über diese Gefahr, in welche Sie es hineintreiben, aber faktisch ist die Sache doch so, daß, wenn es so weiter geht, sowohl in der auswärtigen, als in der inneren Politik es endlich dahin kommen wird, daß das preußische Königthum noch unter der Gewalt ihrer Hausmeier stehen würde. (Sehr richtig.)

(Redner bemerkt, daß das Land ein Recht habe zu fragen, wie eigentlich dieser Beschluß vom 12. Februar 1864 ausgeführt werde, entgegnet dann auf die Behauptung des Abg. Wagener, daß die Einnahmen ihren Trieb in sich selber hätten, diesem Triebe werde wohl durch die Einschätzungs-Commissare etwas nachgeholfen werden, und führt dann aus, daß das Bedürfniß der Erleichterung der Steuern für die Einzelnen nothwendig an dem Militärbudget scheitern müsse.) M. H. Im Uebrigen hängt die Frage über das Militärbudget keineswegs so eng mit der über die Armeereorganisation zusammen. Die Sache ist die, daß die übrigen Minister stets machtlos dem Kriegsminister gegenüber gestanden. Die andern Minister haben oft opponirt, aber der Krieg endete stets mit ihrer Unterwerfung. Wie das Militärbudget gehandhabt wird, davon haben wir in den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer 1861 einen schlagenden Beweis. Bei den Rechnungen der General-Militärkasse über die reservirten Fonds wurden zur Deckung der Etatsüberschreitungen pro 1861 auf Anweisung des Kriegsministers 154,139 Thaler vom Ordinarium, und 57,805 Thaler vom Extraordinarium pro 1862 verwendet. Und das geschah zur Zeit des, wenn man will, glorreichsten Verfassungslebens; man kann daraus einen Schluß auf andere Zeiten ziehen. Ein anderes Faktum! An Ausgaben für Orden haben wir im Extraordinarium das Anderthalbfache des Ordinariums angesetzt gefunden. M. H. Ich glaube, mit dieser Stabilirung des Ministerialverfahrens auf rocher de bronze wird nimmermehr ein geordneter Rechtszustand in Preußen herbeigeführt werden, das fühlen Alle, und wenn der Abg. für Neustettin mit siegesfroher Miene um sich schaut, so beschleicht ihn auch wohl das Gefühl, daß die Freude für ihn und seine Partei eine sehr kurze sein wird, und daß es sich zur Zeit nur darum handelt, die gegenwärtige Situation auszunützen, so gut und so lange es eben gehen will. Nun, m. H. noch einige Worte über die auswärtige Politik. Wenn der Abg. für Neustettin darauf hingewiesen hat, daß die englische Regierung den Krieg der persischen erklärt, und mit ihr geführt hat, so ist es hier mit seiner Kenntniß überhaupt, wie mit seinen sonstigen englischen Studien mit Ausnahme des Irvingianismus, von dem ich hoffe, daß er bei seiner hohen Stellung in der Hierarchie diese Materie vollständig beherrscht. Nicht die Regierung von Großbritannien und Irland hat den Krieg geführt, sondern eigentlich die indische Regierung mit den Truppen und dem Gelde der Colonien. Der englische Minister würde sich wohl gehütet haben, dazu englisches Geld zu verwenden, oder den Staatsschatz, wenn ein solcher existirt, in Anspruch zu nehmen. Der Abg. für Neustettin rühmt auch, daß die Regierung gegen unsern Willen den Krieg geführt hat. Allerdings hatten wir gewünscht, daß nicht diese Regierung den Krieg führe, und die Folgen haben auch die Richtigkeit unserer Stellung bewiesen, denn was thut man jetzt anders, als ein Land, das uns vielleicht von selbst zugefallen wäre, durch kleinliche Maßregeln mit preußischer Büreaukratie sich vielleicht vollständig zu entfremden. Was die Annexion anbetrifft, so scheinen die Trauben schon sauer zu sein; ich denke, ein hohes Ministerium und die Herren Feudalen werden sich den Gedanken noch etwas vergehen lassen. Mit den großen Triumphen aber (zu den Conservativen gewendet), die Sie erfochten haben, brauchen Sie gar nicht so viel Spektakel zu machen. Wir haben es Ihnen vorhergesagt, daß die Situation günstig, und Dänemark ohne Schutz der Großmächte sein würde, und nun kommen Sie und sagen, sie haben sich vor der reorganisirten Armee gefürchtet. Die geehrten Conservativen mögen sich darüber keinen Illusionen hingeben; sie mögen sich davor hüten, in allen inneren und äußeren Fragen, vor allen Dingen aber rathe ich ihnen zu beherzigen, daß der Weg, der gerade zum Ziel führt, stets der des Rechtes ist. (Beifall.)

Das Haus beschließt die Debatte bis **morgen zu vertagen**. Es folgen noch einige persönliche Bemerkungen.

Abg. v. **Gottberg** (v. Pl.). Der Abg. Schulze (Berlin) hat auf meine Bemerkung, daß ich glaubte, die liberale Partei wolle bei dieser Gelegenheit den Steuererlaß nur um deshalb, um sich populär beim Volke zu machen, geantwortet, daß meine Partei sich wesentlich nur verstärkte durch Androhung materieller Nachtheile und durch Bietung materieller Vortheile. Ich verstehe zuvörderst den Zusammenhang dieser Erwiderung mit meiner Bemerkung nicht; außerdem weiß ich auch nicht warum der Herr Abg., was doch sonst gar nicht seine Art ist, so sehr heftig in dieser Beziehung gegen mich wurde. Da ich aber zu dieser Partei gehöre, so nehme ich diese Bemerkung als auch auf mich gehend an und erwidere darauf, daß ich darin eine beleidigende Insinuation erkennen muß und daher dieselbe entschieden zurückweise.

Abg. **Schulz** (Berlin). Wenn der Herr Abg. v. Gottberg mich nicht verstanden hat, so thut mir das sehr leid, denn ich hatte sehr deutlich gesprochen, bin aber nicht verpflichtet, mit meiner Rede von der Tribüne mich speciell an sein individuelles Verständniß zu werden. Er würde wohlgethan haben, wenn er sich von der völligen Unpersönlichkeit meiner Aeußerung hätte überzeugen wollen, hätte er vorher den stenographischen Bericht eingesehen. Ich habe beide Parteien einander gegenübergestellt, der Herr Abg. hat der Partei, der ich anzugehören die Ehre habe, vorgeworfen, sie hasche durch Concessionen, wie eine Steuerermiedrigung nach Popularität; das hat das Haus gehört. (Zustimmung) Ich habe darauf gesagt: Die Mitglieder dieser Partei (rechts) hätten am wenigsten Ursache, dergleichen Dinge hervorzuheben, da gerade constatirt sei durch Wahlverhandlungen und sonst, daß man die Drohung materieller Nachtheile und die Bietung materieller Vortheile nicht scheut, um sich zu verstärken. (Sehr wahr.) Damit hat er gar nichts zu thun; das, was ich den Herren jener Seite vorgeworfen habe, habe ich nur geltend gemacht gegen das, was der Herr Abg. v. Gottberg uns vorgeworfen hat. Das Land und das Haus mögen darüber entscheiden, welcher von diesen Vorwürfen der gegründetere ist.

Abg. v. **Gottberg** (v. Pl.). Auf den ersten Theil der Bemerkungen des Herrn Abg. Schulze (Berlin) muß ich bemerken, daß ich mich nicht eher zur persönlichen Bemerkung gemeldet habe, als bis ich den stenographischen Bericht verglichen habe, und in diesem steht es gerade so wie ich vorher gesagt habe. Ich will noch weiter gehen, ich habe diese Bemerkung nur insofern als persönliche betrachtet und beantwortet, als ich ein Mitglied dieser Partei bin, bin mir aber sehr wohl bewußt gewesen, daß diese Bemerkung gegen die Partei gerichtet war und meine Zurückweisung hat die ganze Partei betreffen sollen und ich weise sie für die Partei zurück, da sich der Herr Abgeordnete nochmals zu dieser beleidigenden Insinuation bekannt hat.

Abg. Dr. **Möller** (vom Platz). Der Herr Abg. für Neu-Stettin hat mir imputirt, ich hätte mit der Revolution gedroht. Ich weise das entschieden zurück und fordere ihn auf, nachzuweisen, in welchem meiner Worte oder Sätze eine solche Drohung enthalten gewesen ist. Ich hoffe, es wird ihm eben so schwer werden, diesen Beweis zu führen, wie es ihm bis jetzt gelungen ist, den Beweis zu liefern, daß mein College Dr. Jacoby sein Verbündeter in der Macht- und Rechtsfrage gewesen ist. (Heiterkeit.) Ich habe ausdrücklich gesagt, es stände keine materielle Macht hinter uns, sondern nur eine moralische und von der sichtlich zunehmenden Gewalt der öffentlichen Meinung habe ich den Sieg unserer Sache erwartet; ich weiß recht gut, daß die Revolution nicht von Einzelnen, noch von einer Partei gemacht wird, daß sie mithin keine Waffe ist, mit der man drohen, sondern höchstens ein Ereigniß, vor dem man warnen kann. (Bravo.)

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

Berlin, 14. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Divisions-Auditeur, Justizrath **Gisevius**, der 16. Division, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem Post-Direktor **Rudolph** zu Cüstrin, den Ober-Post-Secretären **Stäubler** und **Fischer** zu Breslau und dem katholischen Pfarrer **Raets** zu Gangelt, im Kreise Geilenkirchen, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Landgerichts-Assessor Emil Heinrich Wilhelm **Pickhardt** zu Ehrenbreitstein zum Garnison-Auditeur in Torgau zu ernennen.

Der Dock-Besitzer **George Fawcus** zu Shields und der Kaufmann **Christoph Martin** zu Stockton sind zu Vice-Konsuln daselbst bestellt worden. — Der königl. Land-Baumeister **Guinbert** zu Düsseldorf ist zum königl. Kreis-Baumeister daselbst ernannt worden. — Der Landgerichts-Referendarius **Julius Hamm** in Düsseldorf ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königl. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden. Dem Fabrikanten **F. C. Philippson** zu Berlin ist unter dem 13. März 1865 ein Patent auf ein Frostsicherheits-Ventil für Pumpen und Wasserröhren auf 5 Jahre ertheilt worden.

[**Circular-Verfügung vom 4. März 1865 — betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der die Coalitionsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeiter beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen.**] Die königliche Regiernng wird den Verhandlungen gefolgt sein, welche am 11., 14. und 15. Februar d. J. im Hause der Abgeordneten über den von den Abgeordneten Schulze, Faucher und Genossen eingebrachten Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der die Coalitionsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeiter beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen gepflogen worden sind. Die königl. Staatsregierung hat das Bedürfniß einer Aenderung dieser Bestimmungen im Sinne der Antragsteller anerkannt; sie hat jedoch aus den Gründen, welche in der am 11. Februar von ihr abgegebenen — in Abschrift beigefügten (a) — Erklärung dargelegt sind, so wie im Hinblick auf die weitgreifende Bedeutung der Frage Anstand nehmen müssen, den Weg legislativer Reform zu beschreiten, ohne zuvor das Urtheil der den betheiligten Interessen nahe stehenden Landesbehörden zu vernehmen. Die einem sochen Urtheil vorangehende Erörterung wird sich vornehmlich darauf zu richten haben:

1) in welchem Umfange die bestehenden Verbotsbestimmungen praktisch zur Anwendung gekommen sind; hierbei sind die Fälle zu trennen, je nachdem sie Handwerker, oder Fabrikarbeiter, oder Arbeiter der im § 182 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, Absatz 2, erwähnten Art, oder endlich solche Arbeiter, welche im § 3 des Gesetzes vom 24. April 1854, Gesetz-Sammlung Seite 215, genannt sind, betroffen haben;
2) ob nach den Erfahrungen über das bisherige Verhältniß zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern anzunehmen sein wird, daß die unbedingte Freiheit der Coalition zu Ausschreitungen führen werde;
3) ob es nothwendig erscheint, restrictive Bestimmungen zum Schutze der Einzelnen gegen Anwendung von Zwang oder Drohungen zur Theilnahme an der Coalition oder zur Befolgung der von solchen Coalitionen erlassenen Gebote oder Verbote vorzusehen;
4) inwieweit die Aufhebung der Coalitions-Beschränkungen eine Aenderung auch anderer Vorschriften der bestehenden Gewerbegesetze bedingen würde.

Um für die nach Inhalt der Anlage in Aussicht genommene commissarische Berathung eine umfassende Grundlage zu gewinnen, wünsche ich ferner, daß die königliche Regierung sich darüber äußere, welchen Fortgang die auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, über welche in Folge des Circular-Erlasses vom 13. Juni 1863 Bericht erstattet worden ist, genommen, ob die in dem Bericht ausgesprochenen Ansichten über die Wirksamkeit dieser Genossenschaften durch weitere Erfahrungen eine Aenderung erlitten und ob gleichartige Associationen auch unter den Fabrikarbeitern Eingang gefunden haben. Von detaillirten statistischen Erhebungen, insbesondere von einer Ergänzung der mit dem Erlaß vom 13. Juni 1863 mitgetheilten Tabellen ist Abstand zu nehmen, sofern nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß dieselben zeitig genug zu beschaffen sind, um die Innehaltung des für die Berichterstattung gesetzten Termins zu ermöglichen.

Die Organe des Handelsstandes sind durch den abschriftlich anliegenden (b) Erlaß aufgefordert worden, sich zur Sache zu äußern und ihre Berichte der Bezirks-Regierung bis zum 15. April d. J. einzureichen. Dem Eingange des von der königlichen Regierung zu erstattenden Berichts wird bis spätestens zum 15. Mai d. J. entgegengesehen.

Berlin, den 4. März 1865.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Graf von **Itzenplitz**.

An sämmtliche königliche Regierungen excl. Sigmaringen,
und das königliche Polizei-Präsidium hier.

a. Die königliche Staats-Regierung hat sich mit der vorliegenden Frage bereits vor Einbringung des Antrages eingehend beschäftigt. Sie hat dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über das Coalitionsrecht der Arbeitgeber und Arbeiter einer Aenderung im Sinne des Gesetzentwurfs bedürfen. Sie hat sich aber auch nicht verbergen können, daß eine Modification dieser Bestimmungen in den Zusammenhang des Systems der Gewerbegesetze eingreife und daß die Frage nicht abzuweisen sei, inwieweit die Consequenz und das praktische Bedürfniß eine Aenderung auch anderer Vorschriften dieser Gesetze bedingen.

Ihre Erwägungen haben sie ferner zu der Ueberzeugung geführt, daß die Wegräumung der Schranken, welche der Coalitionsfreiheit gezogen sind, allein nicht den Erfolg haben werden, die Lage der arbeitenden Klassen materiell in erheblichem Belange zu verbessern, daß vielmehr in den Kreis der Erörterung auch die Frage zu ziehen sein werde, inwieweit durch positive Mittel, insbesondere durch Förderung des Genossenschaftswesens, jener Erfolg anzustreben sei. Zu einer Aenderung der Gesetzgebung auf dieser Grundlage reichen die Vorberathungen, welche dem vorliegenden Gesetzentwurfe vorangegangen sind, nicht aus. Bei der hohen Bedeutung der Sache und der unverkennbaren Wichtigkeit der praktischen Folgen hält die Staats-Regierung es für Pflicht, durch eine gründliche und allseitige Prüfung von ihr zu ergreifende legislative Maßnahmen vorzubereiten. Sie wird daher eine Erörterung der einschlagenden Fragen außer durch eine Umfrage bei den Provinzial-Behörden und den Organen des Handelsstandes durch eine besondere Commission veranlassen, zu welcher Mitglieder beider Häuser des Landtages und Sachverständige aus den Kreisen der Betheiligten, sowohl der Arbeitgeber als der Arbeiter, zugezogen werden sollen. Auf diesem Wege hofft sie der Lösung eines Problems näher zu treten, welches zu den bedeutendsten der Zeit gehört und von dessen Wichtigkeit für das gesammte Staatsleben sie durchdrungen ist.

(b. Das Rescript an die Handelskammern ist bereits in Nr. 123 dieser Z. mitgetheilt worden.)

Berlin, 14. März. [Seine Majestät der König] nahm um ¾ 11 Uhr den Vortrag des Polizei-Präsidenten entgegen, sodann die Meldungen des Oberst-Lieutenants Gäde vom Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 und des Lieutenants von Bescherer, Adjutanten des Invalidenhauses zu Berlin, im Beisein des Kommandanten. Hierauf wurde S. königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, dann der Ober-Schloßhauptmann Graf von Keller empfangen und darauf der Vortrag des Militär-Kabinets und der des Minister-Präsidenten entgegen genommen.

— Gestern fand im königl. Palais ein Diner statt. Abends besuchte Ihre Majestät die Königin den Vortrag im evangelischen Vereine. (St.-Anz.)

[Militär-Wochenblatt.] v. **Falckenhayn**, Hauptm. a. D., zuletzt Pr.-Lt. in der 6. Art.-Brig., die Aussicht auf eine Pfleglingsstelle bei dem Inv.-Hause zu Berlin verliehen. Prinz **Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen**, Ob.-Lt. und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Commdr. des Garde-Feld-Art.-Regts., als stimmführendes Mitglied zu dem General-Art.-Comite kommandirt. **Neumann**, Oberst à la suite der 7. Art.-Brig. und Vorsteher der Versuchs-Commission bei der Art.-Prüfungs-Commission, zum Präses der Art.-Prüfungs-Commission ernannt. **Gaede**, Ob.-Lt. von der 2. Art.-Brig., **Wesener**, Major von ders. Brig., Adjut. bei der Gen.-Insp. der technischen Institute der Art. und kommandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors der Haupt-Art.-Werkstatt in Berlin, unter Belassung in diesem Verhältniß. Herzog **Elimar** von Oldenburg Hoheit, als Pr.-Lt. à la suite des Westfäl. Ulanen-Regts. Nr. 5 angestellt. Dr. **Schrader**, Unterarzt vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, zum 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 versetzt. Dr. **Richter**, Assistenzarzt vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, zum 2. Brandenb. Ulan.-Regt. Nr. 11 versetzt.

O. C. [Der heute eingebrachte (bereits telegr. gemeldete) Antrag des Abg. Wagener] u. Gen. lautet vollständig: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

„In Erwägung 1., daß die Festhaltung der Reorganisation der Armee mit Rücksicht auf die Machtstellung Preußens als außer Frage stehend behandelt werden muß, und daß die Aufnahme der auch von der königlichen Staatsregierung als sehr erwünscht anerkannten Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere und gemeinen Soldaten der Armee in das Budget pro 1865 (Antrag **Hahn**, Ratibor) durch Beschluß des Hauses vom 12. Januar v. J. abgelehnt worden ist und event. noch eine Erhöhung des Militär-Etats bedingen würde; 2., daß die sachlichen Gravamina und Desiderate, insbesondere die der Nr. II. bis V., insoweit sie überhaupt als begründet anerkannt werden dürfen, und die beantragte Verwendung größerer Summen für productive Zwecke, für Unterricht und Wissenschaft, Verbesserung der Gehälter der Lehrer, Subaltern- und Unterbeamten, welche bereits allseitig als berechtigt anerkannt sind, nur bei den Special-Etats ihre sachliche Erledigung finden können; 3., daß Vorschläge auf Verminderung oder Veränderung der Einnahmen ohne Nachweis des Ersatzes und auf Vermehrung der Ausgaben ohne Nachweis der Deckungsmittel unter den obwaltenden Verhältnissen jedes praktischen Zweckes und Erfolges entbehren, dafür aber um so mehr verwirrend und agitatorisch wirken müssen; 4., daß die beabsichtigte Umwandlung der Erhebung der Klassen- und Einkommensteuer keinen andern Sinn haben kann, als die Machtstellung der Krone zu Gunsten des Abgeordnetenhauses zu schwächen und die bestehenden Garantien der Forterhebung der Steuern zu beseitigen",

„über die Anträge I. bis VI. der Budgetcommission zur Tages-Ordnung überzugehen."

* **Berlin,** 14. März. [Die schleswig-holsteinische Interimsflagge.] Wie bereits telegraphisch gemeldet worden, schreibt die „Nordd. A. Z.": Die wiener „Presse" und nach ihr andere Blätter theilten mit, der Versuch, der schleswig-holsteinischen Flagge dieselben Rechte zu verschaffen, welche die Schiffe der Herzogthümer unter dänischer Flagge gehabt, sei in London an dem Bedenken der englischen Minister gescheitert, daß bei völkerrechtlichen Verträgen die Bedingung der Reciprocität Regel sei, die hier nicht gewährt werden könne, da Schleswig-Holstein nur Vorzüge verlange, ohne dieselben bieten zu können. Diese ganze Mittheilung ist nichts als Combination. — Das wirkliche Bedenken, welches man bisher der Zulassung der schleswig-holsteinischen Flagge zum Genuß jener Rechte entgegengesetzt hat, ist ein ganz anderes. Man hat englischerseits gemeint, Landesangehörigen, welche aufgehört haben, dänische Unterthanen zu sein, die Rechte versagen zu müssen, welche sie als solche bisher genossen haben. Die Bedenken der englischen Regierung werden sich hoffentlich beseitigen lassen; sie sind aber wichtig insofern, als darin implicite die förmliche Anerkennung der Trennung der Herzogthümer von Dänemark durch den wiener Friedensvertrag ausgesprochen ist.

Die aus jener Nichtzulassung der schleswig-holsteinischen Flagge zu den Rechten meist begünstigter Nationen vorauszusehenden Folgen beginnen übrigens einzutreten. Eine Anzahl schleswig-holsteinischer Schiffsrheder und Capitaine hat sich gegen die Führung einer Interimsflagge und für die Annahme der preußischen Flagge erklärt. Die „Hamb. Nachr." bemerken zu jener Beschlußnahme:

„Diese Herren wissen zum größten Theil aus eigener Erfahrung, daß sie bei ihren Fahrten im fernen Auslande weder an der Westküste von Afrika noch Amerika, in Ost- oder Westindien, oder in China unter jener Flagge Schutz finden können; sie wünschen deshalb die preußische Flagge führen zu dürfen und führen zur Motivirung ihres Wunsches z. B. an, daß während des Krieges von 1848—50 in einem Hafen Chinas gleichzeitig ein altonaer und ein kieler Schiff lagen, die keine Ladung erhalten konnten, weil ihre Landesflagge von den Kaufleuten als eine Piratenflagge angesehen wurde. Im Interesse der so bedeutenden Frachtschifffahrt der Herzogthümer ist eine recht baldige Erledigung dieser Angelegenheit sehr wünschenswerth."

Berlin, 14. März. [Eine Scene im Ministerium des Aeußern.] Die hier erscheinende liberale Correspondenz berichtet Folgendes über eine Scene im Ministerium des Aeußern: „Unsere Beziehungen zu England haben seit Jahr und Tag bekanntlich den Charakter der Freundlichkeit und des gegenseitigen Vertrauens verloren, den sie seit 1813 immer gehabt haben. Man hatte geglaubt, daß nach der Beendigung des dänischen Krieges und dem Personenwechsel hier in der englischen Botschaft so weit eine Besserung eingetreten sei, daß wenigstens vorläufig in den Formen der freundliche Verkehr wieder hergestellt sei, der doch eine unerläßliche Bedingung für den Fortgang aller Verhandlungen ist. Mit Sir Andrews Buchanan war das in in dem letzten halben Jahre seines hiesigen Aufenthalts unmöglich geworden; durch wessen Schuld bleibt dahin gestellt. Aber auch mit Lord Napier scheint das Verhältniß nicht

der Art geworden zu sein, daß durch die Innehaltung der gewöhnten Formen unangenehme Zwischenfälle vermieden werden. Vor einigen Tagen hat wenigstens, wie man hört, hier im auswärtigen Ministerium eine kleine Scene stattgefunden, die auf eine große persönliche Gereiztheit schließen läßt und die in den diplomatischen Kreisen ein gewisses Aufsehen gemacht hat. Am letzten Freitag kommt Lord Napier in das auswärtige Ministerium und fragt, ob der Minister zu Haus sei. Der Portier antwortet ihm: „Der Minister ist zu Haus, aber für Niemand zu sprechen." Lord Napier erklärt, er müsse ihn sprechen und schiebt den Portier trotz aller Remonstration zur Seite. Aber in den Büreau's wiederholt sich mit den Dienern dieselbe Scene und trotz aller Weigerungen der Diener tritt der englische Botschafter unangemeldet in das Zimmer des Herrn v. Bismarck. Welche Explicationen dort stattgefunden haben, weiß man natürlich nicht, nur so viel steht fest, daß Herr v. Bismarck diese Scene durchaus nicht als eine vertrauliche Indiscretion eines Freundes aufgefaßt hat. Er hat nämlich nachher angeordnet, daß dieser Vorfall dadurch constatirt werde, daß Portier und Büreaudiener darüber zu Protokoll genommen würden." (Für die Wahrheit der Mittheilung müssen wir der „Lib. Corresp." die Garantie überlassen. Die Red.)

[Berichtigung.] In Bezug auf die der „Köln. Ztg." entlehnte Nachricht, betreffend die Quiescirung des Gymnasialdirector Nizze, geht der „Ostſ.-Ztg." d. d. 3. März vom königl. Provinzial-Schul-Collegium in Pommern folgende Berichtigung zu:

„Die Mittheilung über die Pensionirung des Gymnasial-Director Nizze in Stralsund entspricht nicht dem wirklichen Verlaufe dieser Angelegenheit. Insbesondere ist es nicht richtig, daß der Minister vom Schlußpassus seines Erlasses vom 13. Dezember pr. zurückgetreten und der ꝛc. Nizze hierauf aus eigener Anregung beim Rathe zu Stralsund um seine Entlassung eingekommen sei. Vielmehr ist in erster Instanz die Emeritirung des ꝛc. Nizze zum 1. April d. J. angeordnet und während der Recurs-Instanz nach vorheriger unbedingter Nachsuchung des ꝛc. Nizze um seine Pensionirung zum 1. Oktober d. J. und auf die diesen Antrag unterstützende Bitte des Rathes der Stadt Stralsund, deren Gewährung von uns bei dem Herrn Minister befürwortet, und hierauf von demselben ausgesprochen."

[Das Studium der Medicin] Wie bekannt, war es im Plane, das Studium der Medicin auf den preußischen Universitäten von 4 Jahren auf fünf Jahre zu verlängern. Nachdem die medicinischen Fakultäten der Landes-Universitäten darüber gehört worden sind, soll (wie die „K. Z." meldet) vorerst der Beschluß gefaßt sein, es bei der bestehenden Anordnung zu belassen.

♂ [Die im Oktober v. J. hier versammelt gewesene Conferenz für mitteleuropäische Gradmessungen] hatte eine permanente Commission eingesetzt, welche jetzt ein ausführendes Organ ins Leben rufen wird, nämlich ein Central-Büreau für mitteleuropäische Gradmessungen, welches voraussichtlich schon in nächster Zukunft ins Leben treten wird. Mitglieder dieses Büreaus sind Fachmänner, nämlich der General-Lieutenant Baeyer, der Professor Förster und der Plan-Kammer-Inspektor Dr. Bremiker.

[Zu der Disciplinar-Untersuchung gegen Assessor Lasker] soll die von ihm in der Wahlversammlung des 4. Wahlbezirks gehaltene Rede Anlaß gegeben haben.

[Nichtbestätigung.] Die Stadtverordneten in Hattingen haben mit ihren Wahlen entschieden Unglück. Nachdem die zu Mitgliedern des Curatoriums der höheren Bürgerschule gewählten Dr. Vondran und Kaufmann August Kenzler die Bestätigung der königl. Regierung zu Arnsberg nicht erhalten hatten, ist dieselbe auch dem Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Brands verweigert worden.

[Beschlagnahme.] Am Sonnabend wurde das kürzlich erschienene 1. Heft des „Jahrbuch des Volks" von Arnold Ruge in hiesigen Buchhandlungen in Beschlag genommen. Es heißt, daß die Beschlagnahme auf Verfügung der Staatsanwaltschaft erfolgt sei.

[Confiscation.] Die „Staatsbürger-Zeitung" ist heut, muthmaßlich wegen ihres Leitartikels „Eine Regierung" confiscirt worden.

Königsberg, 14. März. [Attentat. — Preßprozeß.] Gestern nach 3 Uhr Nachmittags befehligte der Major des 3. Kürassier-Regiments v. Kalkreuth eine Escadron des gedachten Regiments zu Fuß, welche vom kommandirenden General die Fahne des Regiments abholen sollte, um sie dem Regimentscommandeur zuzuführen. Auf dem Roßgarten angelangt, woselbst der Hr. kommandirende General wohnt, kommandirte der vorgedachte Major zum Einschwenken in den vor dem Hause eingefriedigten Raum, als der Schneider Dühring zusprang und mit einem Dolche den Major in den Hals stieß. D. wurde sofort ergriffen und der Polizei überliefert; er ist ein lange hierorts bekannter, dem Trunke ergebener und in Folge dessen geisteszerrütteter Mensch, der schon die tollsten auffälligsten Streiche verübt hat. Hr. Major v. K., welcher verwundet ist, mußte sofort in einer Droschke nach dem Lazareth gebracht werden. — Die erste Sache, welche Montag den 13. d. vor dem ostpr. Tribunal verhandelt werden sollte, war der Preßprozeß wider den Abgeordneten Hrn. Medizinalrath Professor Dr. Möller. Der Gerichtsbote machte dem Präsidenten die Anzeige, daß der Angeklagte nicht erschienen sei. Der Ober-Staatsanwalt theilte dem Gerichtshofe mit, daß er in Betreff einer Termin-aufhebung contra Möller mit keiner Instruction versehen sei, daß einer Aufhebung und Verlegung dieses Termins indeß mit Rücksicht auf den Artikel 84 der Verfassung und die, wie er aus öffentlichen Blättern ersehen habe, dieserhalb im Abgeordnetenhause gepflogenen Verhandlungen und gefaßten, dem Ministerium mitgetheilten Beschlüsse, nichts im Wege stehen dürfte. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Präsident Dr. Becker, erklärte, daß, da ihm bis zu diesem Augenblicke noch keine amtliche Notiz zugegangen sei, der Gerichtshof Beschluß fassen werde, der schließlich dahin lautete, daß der Gerichtshof den Ansichten des Ober-Staatsanwalts beitretend, den heutigen Termin aufhebe und einen neuen zur späteren Verhandlung dieses gegen den Abg. Dr. Möller schwebenden Preßprozesses anberaumen werde. (K. H. Z.)

Aus dem Kreise Gumbinnen, 13. März. [Amtsblätter. — Steuerverweigerung.] Als kürzlich der Vorsteher einer Dorfgemeinde unseres Kreises in der Gemeinde-Versammlung mit der Vorlesung des politischen Theils des Amtsblatts begann, erklärten sämmtliche anwesenden Mitglieder, daß sie so etwas nicht hören wollten, und mußte deshalb die begonnene Vorlesung unterbleiben. — Auch die Gutsbesitzer Böttcher-Blecken, Müllauer-Augstupönen und Sohnke-Uszupönen haben die Zahlung der Gebäudesteuer verweigert. (Pr. Litt. Ztg.)

Anklam, 13. März. [Bürgermeisterwahl.] Heute sind die hiesigen Stadtverordneten zur Wahl eines Bürgermeisters innerhalb eines Jahres zum drittenmale versammelt gewesen und haben bei der Anwesenheit von 34 Mitgliedern mit 18 gegen 16 Stimmen den Bürgermeister Grafe zu Sudenburg zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt. (N. St. Z.)

Tangermünde, 13. März. [Untersuchung über einen Militärexceß.] Seit Freitag, den 10. d. M. ist eine Commission von Offizieren aus Stendal damit beschäftigt, im Namen der Militärbehörde die umfassendsten Zeugenaussagen über den hier begangenen Militärexceß aufzunehmen. (Magd. Pr.)

Burg, 13. März [Als Grund für die von vielen Fabrik-Arbeitern erfolgte Kündigung] wird außer dem Verlangen nach Aufhebung der Strafe für das Zuspätkommen auch die Forderung nach einer kürzeren Arbeitszeit angegeben. Die Arbeitszeit, zu der sich die Arbeiter jetzt nach der Fabrikordnung verpflichten müssen, beträgt immer noch 14 Stunden den Tag. Diese Zeit ist entschieden für die Leistung guter Arbeit zu lang und da die meisten Arbeiter nach dem Stück bezahlt werden, so kann das Interesse der Arbeitgeber an dieser langen Arbeitszeit doch nur ein untergeordnetes sein. (Magd. Pr.)

Deutschland.

München, 10. März. [Die Polen-Angelegenheit] hat in der bairischen Presse mehr Lärm gemacht, als unsere, dem Commando an der Donau unbewußt oder bewußt stets dienstbare Staatspolizei erwartet haben mochte. Der eigentliche Hergang ist folgender: Die Polen, die seit drei Wochen durch Baiern ziehen, und von denen bis zum 27. Februar über 100 allein in München Arbeit oder Dienst gefunden hatten, sind sämmtlich solche, welche aus Russisch-Polen nach verlorenen Gefechten ꝛc. nach Galizien übergetreten, von den österreichischen Militärbehörden eingefangen und dann in mährischen Festungen internirt gewesen sind. Nachdem der österreichische Reichsrathsausschuß die für Internirungen verlangte Position gestrichen, wurden dieselben österreichischerseits mit einem vom Secretariat der mährischen Statthalterei ausgestellten und nur auf 14 Tage zur Reise durch Baiern nach der Schweiz lautenden Passe fortgeschickt. — Gegen diese Legitimation hatte man seitens der bairischen Gesandtschaft in Wien nichts einzuwenden, die Polen kamen nach und durch Baiern, bis man plötzlich, insbesondere durch die ganz begründeten schweizer Reclamationen, nicht wegen der Passanten, sondern wegen der im Lande Gebliebenen sich die Frage vorlegte: Wohin mit den Leuten, wenn sie arbeitsunfähig werden sollten? Echt büreaukratisch half man sich da, indem man das eigene Uebersehen an den armen Leuten ausließ und sie einfach fortjagte. Der allgemeine Schrei des Unwillens über diese Inhumanität hat übrigens der Sache schon Einhalt gethan, und es sind schon mehrere Gesuche für Polen, die in Arbeit stehen, dem Ministerium wegen fernerer Aufenthaltsgestattung unterbreitet worden. — Dem Magistrat zu Augsburg ist seitens der Staatsregierung der Beitritt zum deutschen Städtetag untersagt worden und zwar aus politischen Gründen. Diese Verfügung geht vom Präsidenten von Schwaben, dem Bruder des Herrn v. Lerchenfeld, aus. (N. Z.)

Heidelberg, 9. März. [Preßprozeß in der Schulfrage.] Gestern wurde vor dem hiesigen Schöffengericht ein Preßprozeß verhandelt, der über die ultramontane Agitation thatsächliche Aufschlüsse brachte, welche über jene und ihr Werk, den bekannten Adressensturm, eigenthümliche Streiflichter werfen. Bekanntlich hat jener in Heidelberg seinen Anfang genommen, indem eine Deputation von 12 Personen dem Großherzog eine, wie ausdrücklich bemerkt ward, in öffentlicher Versammlung der katholischen Einwohnerschaft beschlossene und gebilligte Adresse gegen das Schulgesetz überreichte. Im hiesigen Journal war dieses Vorgehen als lügnerisch mit starken Ausdrücken angegriffen worden. Bei den gestrigen vierstündigen gerichtlichen Verhandlungen stellte sich, nach Angaben der Partei selbst, heraus, daß die Adresse aus einem Privatverein von etwa 42 Katholiken hervorgegangen, daß die katholische Gemeinde der Sache ganz fremd ist, und daß selbst von jener geringen Zahl angegebener Mitglieder bereits mehrere diese Ehre öffentlich abgelehnt haben. Bei solcher Sachlage hielt das Schwurgericht der Schöffen die gesetzliche Einrede der Wahrheit für zuläſsig und wies den Kläger ab unter Verurtheilung desselben in die Kosten. (Schw. M.)

Wiesbaden, 11. März. [Die ärztliche Praxis.] Ein Erlaß der Landesregierung bringt zur Kenntniß, daß die Zahl der in Wiesbaden zur Praxis zugelassenen Aerzte (es sind deren 36) mit Rücksicht darauf, daß dem in dieser Beziehung dermalen bestehenden Bedürfniß vollständig Genüge geleistet ist, vorerst geschlossen und für die Zukunft zur Ausübung der ärztlichen Praxis daselbst, ebenso wie in den übrigen Städten des Herzogthums, sowohl für Inländer als Ausländer, die vorher einzuholende spezielle Erlaubniß der herzoglichen Regierung erforderlich ist. (Das grade Umgekehrte — die Freigebung der ärztlichen Praxis — ist bekanntlich kürzlich in Baiern angeordnet.)

Oesterreich.

Wien, 14. März. [Das Grab der Märzgefallenen] war gestern Früh mit einem von unbekannter Hand gespendeten, mit breiten, weißrothen Bändern gezierten Kranz geschmückt Im Laufe des Vormittags wurden noch mehrere Kränze mit deutschen Farben auf das Grabmonument, welches überdies mit Blumen decorirt war, gelegt. Zahlreiche Gruppen von Technikern, Studenten, Turnern und Handwerkern umstanden in wehevoller Stimmung den aufschriftlosen Obelisk. Von Wachmannschaft war nichts zu sehen und verlief der Tag ohne Demonstration.

⊙ **Wien**, 14. März. [Ein angekündigtes Dementi. — Die Grafen Zichy und Palffy. — Ein Lehrstuhl für Agricultur-Chemie.] Eine Mittheilung eines Ihrer wiener Correspondenten im Sonntagsblatt der „Bresl. Ztg." hat hier einige Sensation hervorgerufen. Eine Stelle dieser Mittheilung besonders, „daß gerade Se. Majestät sich im Ministerrathe entschieden zu Gunsten der preußischen Forderungen ausgesprochen, nachdem alle Mitglieder des Conseils dawider Partei ergriffen und eines sogar geäußert, da müßten doch erst die Oesterreicher aus den Herzogthümern vertrieben sein", wird hier in maßgebenden Kreisen sehr lebhaft besprochen, und wie ich höre, hat man sich dahin entschieden, diese Mittheilung Ihres Blattes durch die morgige „General-Correspondenz" ganz bestimmt dementiren zu lassen. Es möge dieses Factum Ihnen ein Beitrag zu der hier herrschenden Stimmung sein. — Der Conflict zwischen dem Statthalter von Ungarn und dem Hofkanzler Grafen Zichy ist bereits beigelegt. Sowohl Graf Zichy als Graf Palffy bleiben auf ihren Posten. — Die hiesige landwirthschaftliche Gesellschaft hat an das Staatsministerium das Ersuchen gestellt, eine Lehrkanzel für Agricultur-Chemie am hiesigen polytechnischen Institute zu errichten und Dr. H. Grouven von Halle, früher in Salzmünde, auf dieselbe zu berufen. Wie ich höre, wird diese Berufung auf die Lehrkanzel erfolgen und ist Dr. Grouven zu mündlicher Besprechung bereits hier angelangt.

Frankreich.

* **Paris**, 12. März. [Die gestrige Senatssitzung] wurde ausschließlich von der Rede des Herrn Rouland eingenommen, deren Zweck war, den verderblichen Einfluß darzulegen, welchen die ultramontane Partei und deren Organe in der Presse auf das Verhältniß des Staates zur Kirche ausüben. Hr. Rouland erklärt, daß er in der Frage der Beziehungen zwischen Staat und Kirche nicht alle die Schwierigkeiten sieht, von denen man so häufig spreche, da eben diese Schwierigkeiten durch eine sehr lange und sehr unbestrittene Tradition beseitigt sind. „Unsere Väter, obgleich sie sehr eifrige Katholiken waren, ruft er aus, haben nie die Anmaßungen des Hofes von Rom auf die ausschließliche und absolute Regierung der universellen Kirche anerkannt, niemals wollten sie ein Land des unbedingten Gehorsams sein; sie hatten in ihrer Kirche, in der gallikanischen Kirche Gebräuche, Rechte, welche die Päpste nicht zu verdammen wagten, die sie nicht verdammen konnten." Der Redner erinnert an den Ursprung der gallicanischen Freiheiten, an ihr Alter und an ihre vollständige Bestätigung durch das Concordat, das Werk des ersten Consuls. Indem er sodann die Nothwendigkeit der Trennung der Gewalten des Staates und der Kirche darlegt, fragt er sich, was denn die Ursache der Agitation sei, die sich heute bezüglich der religiösen Frage kundgebe. Er findet dieselbe in einem ausgedehnten System, welches von einer mächtigen Partei zur Ausführung gebracht, den heiligen Vater mit sich fortreißt und ihn durch seine Intriguen irreleitet.

„Diese Partei, sagt der Redner, regiert als oberster Souverän, sie ist eine sich im Verborgenen haltende, aber reele Macht, die im Namen des Papstthums alle Dinge leitet. Wer diese Partei studirt — und ich habe lange Zeit ihre Principien und ihre Haltung scharf in's Auge gefaßt — wird sehen, daß die ultramontane Partei die Freundin aller der Leute ist, welche der Vergangenheit nachtrauern und die Gegenwart wohl verwünschen. In der religiösen Welt reißt sie die Verwaltung der Diöcesen an sich und greift störend darin ein, drängt den inländischen Clerus über das Episcopat hinaus, damit er nichts weiter mehr als das Papstthum sehe, bringt den nationalen Welt-Clerus dem regulirten Ordens-Clerus, der keine Heimath hat, außer in Rom, zum Opfer; sie schwächt, demüthigt den Episcopat und möchte ihn auf die Verhältnisse eines bloßen Vicariates zurückführen. Für diese Partei bedeutet Freiheit die absolute Oberhoheit des Papstthums, die Verneinung der bürgerlichen Gewalt, die Vernichtung der Freiheiten der universellen Kirche, die Unterjochung der katholischen Welt. Meine Herren, die Doctrinen dieser Partei sind bekannt; nach ihr ist der Papst unfehlbar, er absorbirt in sich allein die Rechte der gesammten Kirche, er regiert im Namen Gottes als oberster Herr die religiöse Welt. Der heilige Vater repräsentirt die Gottheit auf Erden; von seinen Lippen strömt alle Wahrheit, seine Sprüche sind unwiderrufbar; ihm steht die Controle über den Werth der menschlichen Institutionen zu; seinem Schiedsspruche unterliegen die Völker und Könige."

Nachdem der Redner an das energische Auftreten des Cardinals von Lothringen beim trienter Concil und an die Erklärung von 1682 erinnert hat, stellt er denselben die beständigen Bestrebungen der ultramontanen Partei entgegen, und wenn er in Rom französischen Priestern begegnet, welche vom Gelde Frankreichs genährt sind und sich dort zum Organ aller Verleumdungen machen, so kann er nicht umhin, in einem solchen Auftreten eine Verwirrung der Parteien und eine Gewaltthätigkeit der Leidenschaften zu erblicken. Um eine Idee davon zu geben, auf welche Weise die Ultramontanen zu Werke gehen, führte er eine Stelle der Beurtheilung des Syllabus an, wie sie der „Monde" giebt. Er weist auf die Ausdehnung und auf das schnelle Reichwerden der religiösen Orden hin und bedauert die Art und Weise des Unterrichts, der von diesen religiösen Orden ertheilt wird und der darauf ausgeht, die politischen Zwistigkeiten fortzupflanzen, anstatt sie zu verwischen. Als andere beklagenswerthe Mittel, welche diese Partei anwendet, führt der Redner noch die Veränderung der Liturgie, den öfter wiederholten Gebrauch der Entscheidungen durch die Index-Congregation an. (Lebhafter Beifall). Die Sitzung wird auf einige Augenblicke unterbrochen; alsdann setzt Hr. Rouland seine Anklagen gegen die ultramontane Partei fort. Namentlich beleuchtet er das von derselben ausgehende System der Verdächtigung der Bischöfe von der ihnen untergebenen Geistlichkeit. Der Cardinal v. Bonnechose protestirt lebhaft gegen diese Angabe und will weder, daß er, noch daß seine ehrwürdigen Collegen auf eine solche Weise in Schutz genommen werden. „Es ist," sagt derselbe, „kein General hier, der den Vorwurf hinnähme, sich bei seinen Soldaten keinen Gehorsam verschaffen zu können, und ihrer Leitung verfallen zu sein. Mein Clerus ist wie ein Regiment, er muß marschiren und er marschirt auch." (Lärm.) Auch Cardinal Donnet stellt die Richtigkeit dieser Angabe in Abrede und sagt, er würde nicht einen Augenblick anstehen, seine Demission zu geben, wenn ein solches Verhältniß wirklich existirte. Hr. Rouland antwortet, daß er sich nicht die Aufgabe gestellt habe, das Episcopat zu vertheidigen, sondern nur die Lage zu bedauern, in welche die ultramontane Partei dasselbe versetzt habe; er bleibt aber bei seiner Behauptung, daß die Lage der Dinge der Wahrheit gemäß sich so verhalte, wie er angegeben habe. Er tadelt sodann sehr heftig das Verfahren der päpstlichen Nuntiatur in Frankreich und die Mißachtung der Erklärungen des Staatsraths über stattgefundenen Amtsmißbrauch ꝛc. Schließlich resumirt er sich in folgenden Worten:

„Es giebt 2 Systeme, welche das religiöse Gefühl ruiniren, nämlich das revolutionäre und das ultramontane System. Zwischen ersterem, welches auf das Resulat der freien Kirche im freien Staate hinausläuft, und letzterem, welches die Religion mit der Unabhängigkeit der Völker und somit mit dem weisen und gerechtfertigten Fortschritt der Civilisation unvereinbar machen würde, liegt ein anderes Verfahren, welches darin besteht, die Vollziehung der Gesetze zu fordern. Wenn sie zuweilen unmächtig, der Sanction entbehrend sind, so muß die Regierung sehen, was zu thun ist. Die Regierung des Kaisers mit ihrer Mäßigung, Weisheit und Festigkeit und die Repräsentanten des Volkes werden darüber zu entscheiden haben. Sie werden ganz sicherlich den Frieden in den Gemüthern, das Wohl der Religion, die Unabhängigkeit der Krone und die Ruhe des Landes herbeiführen."

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Sitzung geschlossen und bis auf Dinstag die weitere Discussion hinausgeschoben, nachdem zuvor noch bestimmt worden war, daß auch der Senat durch eine Deputation von 25 Mitgliedern sich an dem Leichenbegängniß des Herzogs von Morny betheiligen solle.

[Das Leichenbegängniß des Herzogs von Morny] wird mit außergewöhnlichem Gepränge umgeben werden. Der „Moniteur" bringt heute das Programm der Feier. — Von 7 Uhr Morgens bis zum Abgange des Trauerzuges aus dem Präsidentschaftshotel wird allstündlich ein Kanonenschuß gelöst werden. Außerdem werden noch zwei Salven von 15 Kanonenschüssen gegeben, die eine, wenn sich der Trauerzug in Bewegung setzt, die andere im Augenblicke der Beerdigung. — Ein eigentliches Testament hat Morny nicht hinterlassen, sondern sich damit begnügt, seine Frau an einen Freund zu weisen, der ihr bei Regelung der Angelegenheiten beistehen werde. Dieselbe hat unter heißen Thränen gestern Nacht das Palais Bourbon verlassen. Ueber die Vermögensverhältnisse Morny's hört man sehr verschiedene Urtheile; er war in so zahlreichen Unternehmungen und Speculationen engagirt, daß es schwer ist, auch nur annähernd seinen Nachlaß zu schätzen. An der Börse weiß man, daß er dem Credit Mobilier und dem Hause Rothschild bedeutende Posten schuldete, und daß seine Finanzen sich jedenfalls in einer sehr bedauernswerthen Unordnung befinden.

[Verschiedenes.] Beim Banket des schweizerischen Wohlthätigkeits-Vereins hat Herr Dr. Kern den nahen Abschluß des französisch-schweizerischen Handelsvertrags verkündigt. — Der Verleger der Histoire de Jules César, Herr Plon in Paris, hat, wie die „France" heute meldet, den ersten Theil der Quart-Ausgabe, zu 50 Fr. den Band, schon gänzlich ausverkauft. Von der Octav-Ausgabe zu 10 Fr. war nach wenigen Stunden schon kein Exemplar mehr zu haben. Eine neue Auflage erscheint in einigen Tagen nebst dem Atlas, der 5 Fr. kostet. Demselben Blatte zufolge war auch in London am ersten Tage schon die erste Auflage der Napoleonischen Cäsar-Uebersetzung vergriffen. Ein einziger Inhaber eines großen Lesecabinets, Mudie (Oxford-Street) nahm 4000 Exemplare.

Belgien.

Brüssel, 12. März. [Mexicanische Aktenstücke. — Der Herzog von Brabant. — Anleihe.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute gemäß der auf Antrag des Herrn Coomans getroffenen Verfügung des Abgeordneten-Hauses die mexicanischen Aktenstücke: zwei Circular-Schreiben des Kriegsministeriums und drei königliche Erlasse, welche 895 belgischen Soldaten (mit Einbegriff von 39 Offizieren) die Erlaubniß ertheilen, ohne Verlust des Indigenats in mexicanischen Dienst zu treten. Diese Erlaubniß ist für die Offiziere nur auf zwei Jahre giltig und für alle an die Bedingung geknüpft, daß sie durch keinerlei Handlung die Pflichten der Neutralität verletzen dürfen. Das erste, vom 25. April datirte Rundschreiben des Kriegs-Ministers ladet alle hohen Offiziere ein, dem Organisator der Expedition, pensionirten General-Lieutenant Chapelié, ohne Verzug alle Erleichterungen zu gewähren, welche derselbe in Ausführung der ihm

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

übertragenen Aufgabe verlangen werde. — Der Herzog von Brabant beabsichtigte am 20. Februar in Kalkutta nach China sich einzuschiffen. — Der Bautenminister wird demnächst einen Credit von 45 Millionen für öffentliche Arbeiten verlangen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 11. März. [Der Tod des Herzogs von Morny] wird hier als ein schwerer Schlag für den französischen Imperialismus angesehen, und daher von manchen Seiten nichts weniger als bedauert. Ueber die Persönlichkeit des Verstorbenen urtheilen die öffentlichen Organe mit mehr oder weniger Nachsicht, keines mit Ehrfurcht oder tiefer Hochachtung. „Daily News" bemerkt:

Das zweite Kaiserreich nähert sich jenem Termin, den noch keine kaiserliche oder königliche, selbstgeschaffene, restaurirte oder aufgepfropfte Dynastie überlebt hat, seit die Verbrechen der Schreckensmänner und die Kopflosigkeit des Directoriums den ersten Napoleon „möglich machten" . . . Der Verlust Mocquard's war ein schwerer Schlag für den Kaiser, der Verlust Morny's ist ein noch härterer Schlag für ihn. . . Morny's Hand war von Eisen, wenn sie auch den feinsten Sammethandschuh trug. Die Nachwelt, fürchten wir, wird „nicht leicht sich überzeugen lassen, daß er kein Verschwörer gewesen", aber sie wird bedenken, daß „Gesetze mit Recht gebrochen werden können, wenn die Gesellschaft dem Verderben zueilt", und daß „man eines Tages das Grab Catilinas mit Blumen bestreut fand." Wenn die Catilinas eines Tages Glück haben, so ist es gut, wenn der eine Tag der erste nach ihrem Tode ist.

In ähnlicher Weise ergehen sich die andern Blätter. „Times", „Post" und „Herald" sind mit ihrem Urtheil noch zurück; sie werden dem Todten ohne Zweifel am Montag die letzte Ehre erweisen.

[Zum Edmunds'schen Skandal.] Die Behauptung der „Times", daß Lord Brougham, der im Jahre 1833 als Lord Kanzler Hrn. L. Edmunds angestellt hat, in dessen pekuniären Skandal verwickelt sei, erregt allgemeines peinliches Aufsehen. Der „Globe" hofft zuversichtlich, daß Lord Brougham die Anklage mit Erfolg widerlegen werde.

[Der indische Telegraph.] Die Zweifel, welche man an der Leistungsfähigkeit des neuen indischen Telegraphen gehegt, sind durch das Eintreffen mehrerer Depeschen aus Bombay und Kalkutta, von denen eine die Beantwortung eines am 4. d. von hier abgegangenen Telegramms war, gehoben worden. Die Daten reichen bis zum 6. d. Die Verzögerung der wenigen letzten Tage sind, wie man annimmt, nicht aus einem Fehler am Golfkabel, sondern auf der Landroute von Bassorah nach Konstantinopel entstanden; und jetzt ist auf der Linie von hier nach Konstantinopel eine Störung eingetreten, welche die Beförderung von Depeschen zwischen den beiden Plätzen um mehr als einen halben Tag verzögert. Von den Telegrammen aus Indien, etwa 20 an der Zahl, soll keines wichtige commercielle Nachrichten gebracht haben.

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 10. März. [Die stockholmer Straßenunruhen] haben sich am Montag wiederholt, und Polizisten und Militärpatrouillen mußten abermals energisch einschreiten. Inzwischen liegt den Tumulten kein politisches Motiv, sondern lediglich die Mißliebigkeit des stockholmer Polizeimeisters Wallenberg zu Grunde, der bei verschiedenen Gelegenheiten unbescholtene Bürger mit Stockschlägen traktirte.

Griechenland.

Athen, 4. März. [Von den jonischen Inseln. — Der Staats-Rath.] Der Minister ist von seinem Ausflug nach Corfu zurückgekehrt und erzählt nun ganz unverhohlen, daß die Unzufriedenheit in jenen neuerworbenen Districten über alle Beschreibung groß sei, daß die Städtebewohner sich nach der britischen Herrschaft zurücksehnen und daß auf die Landleute nur unter der Bedingung zu zählen sei, wenn man ihnen die Plünderung der Städter zugestände. Die Verhältnisse, die auf den sieben Inseln herrschen, haben auf Comonduros einen solchen Eindruck geübt, daß er allen Ernstes daran dachte, sein Portefeuille niederzulegen. — Als der König davon erfuhr, ließ er Rufos aus Patras nach Athen kommen, um ihn mit der Bildung eines neuen Gesammt-Kabinets zu betrauen; allein Kanaris scheint sich zu keinem Rücktritt verstehen zu wollen, je älter der Mann wird, desto zäher klammert er sich an seinen Posten, und wegschicken kann man den alten Helden nicht Wer aber weiß, wie bei ihm Alter und geistige Schwäche Hand in Hand gehen, der muß es bedauern, daß dieser Greis seine Tage nicht lieber in stiller Zurückgezogenheit beschließt. — So eben langte Balbis, der neue Staatsraths-Präsident, hier an; dieses Institut wäre nun vollständig besetzt. Wer aber zu sagen wüßte, wozu es eigentlich da sei, der verdiente den nächsten akademischen Preis. Die Mitglieder des Staatsrathes sind fast ausnahmslos alles Andere eher als Fachmänner, sie verstehen sich vielleicht auf Trocknung der Corinthen oder Baumwoll-Cultur, von Staatsgeschäften wissen sie nichts. Was daraus werden soll, weiß Niemand, das Volk seufzt nur über das schöne Stück Geldes, das die neue Institution kosten wird. (N. Fr. Pr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. März. [Tagesbericht.]

*** [Der verwittweten Zahnarzt Linderer] soll also nach Antrag des Magistrats und dem Gutachten der Commissionen keine Entschädigung für den Schaden gewährt werden, welcher aus der Errichtung des Fangdammes an der Matthiasmühle derselben erwachsen ist. (S. Nr. 125 d. Bresl. Ztg.) Die Billigkeits-Rücksichten für Gewähr einer solchen Entschädigung haben beide städtischen Behörden bereits anerkannt, und keiner wird sich denselben verschließen, der die großen und mannichfachen Verdienste kennt, welche sich der verstorbene Zahnarzt Linderer durch eine lange Reihe von Jahren hindurch um die Commune erworben hat. Eine unmittelbare Entschädigung soll nicht gewährt werden aus Furcht vor Exemplification. Eine Exemplification kann doch nur Anwendung finden bei gleichen oder ganz ähnlichen Fällen. Wenn aber Männer um die Commune sich große Verdienste erworben haben, dann werden stets die städtischen Behörden aus Billigkeits-Rücksichten sich bereit finden lassen, den Hinterlassenen solcher Männer Unterstützungen zu gewähren, oder, wie hier in diesem Falle, Entschädigungen, wenn dieselben durch städtische Maßregeln benachtheiligt worden sind; sie werden dies thun ganz gleichviel, ob Beispiele vorangegangen sind oder nicht. Also die Furcht vor Exemplification ist eine nichtige. — Der zweite Grund: daß aus Gewähr einer unmittelbaren Entschädigung sehr leicht bei einem möglichen Prozesse Nachtheile für die Commune erwachsen können — ist dadurch vollständig zu beheben, daß die Gewähr einer Entschädigung unter dem gehörigen Vorbehalt und entschiedener Verwahrung ausgesprochen und motivirt wird. In Erwägung dieser Punkte wird hoffentlich die Stadtverordneten-Versammlung anders votiren als der Magistrat beantragt.

Kz. [Katholische Schullehrer-Wittwenkasse.] Bekanntlich sind die Unterstützungsraten bei der katholischen Schullehrer-Wittwen-Anstalt, trotz der höheren Beiträge, erheblich niedriger, als bei der evangelischen Schwester-Anstalt. Der Grund liegt in dem bei weitem geringeren Vermögensbestande. Indeß hat sich derselbe seit der Generalversammlung von 1858 in so erfreulicher Weise gemehrt, daß wohl gegründete Hoffnung vorhanden ist, die Wittwen schon in wenigen Jahren mit einer Zulage beglücken zu können. Dieses Wachsen des Kapitals ist vorzugsweise den weisen Schenkungen, womit in der letzten Zeit edle Menschenfreunde die Kasse bedachten, so wie dem Eifer der Mitglieder für Erzielung von Extraeinnahmen zu danken. Es wird gewiß sehr Viele interessiren, wenn wir nachfolgend eine kurze Zusammenstellung aller Extraeinnahmen geben. Diese betrugen von 1858 bis incl. 1863: a) An Schenkungen 778 Thlr. 10 Sgr. b) Ertrag der Lotterie 7000 Thlr. c) Vermächtnisse 2219 Thlr. d) Sammlungen bei Jubiläen, Hochzeiten, Kindtaufen rc. 454 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. e) Concert-Erträge 2971 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. f) Herausgabe von Schriften 731 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. g) Schiedsmannsvergleiche 175 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. h) Für Abgangs-Zeugnisse 36 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Summa 14,366 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Hiezu kommen noch die Extraeinnahmen des Jahres 1864, die wir zwar, da die Rechnung noch nicht abgeschlossen ist, zur Zeit nicht genau anzugeben vermögen, die aber alle übrigen Jahre weit übertreffen, da sie, unsers Wissens, mehr als 11,000 Thlr. betragen. Wahrlich ein erfreuliches Wachsthum! Wir wünschen, daß es segensreichen Fortgang haben möge.

—* [Schulnachricht.] Hr. Dr. P. Joseph, Leiter der jüdischen Elementarschule, ladet zur öffentlichen Prüfung der Zöglinge ein, welche am 19. d. M. Vormittags im Saale des Königs von Ungarn stattfindet. Das Programm enthält einen trefflichen Rückblick auf die bereits abgeschlossenen 6 Jahre der Wirksamkeit dieser Anstalt. Ihre Schülerzahl beträgt gegenwärtig 85, von denen 49 der dritten und 36 der zweiten Klasse angehören.

** [Besitzveränderungen.] Kupferschmiedestraße 64, Verkäufer: Hr. Korbmachermeister Götz, Käufer: Hr. Pianofortefabrikant Seiler. — Kirchstraße 10, Verk.: Hr. Drechslermeister Wully, Käufer: Hr. Kfm. H. Mayer. — Siebenhufenerstraße 20, Verkäufer: Hr. Productenhändler Wawrzineck, Käufer: Hr. Kfm. Rosenstock. — Kleinburger-Chaussee 4, „zum Epheugarten", Verk.: Hr. Restaurateur Kögel, Käufer: Hr. Kfm. Goldstein aus Lipine. — Neueweltgasse 48, Verk.: Hr. Kfm. H. Mayer, Käufer: Hr. Drechslermeister Wully. — Siebenhufenerstraße 5 a, Verk.: Hr. Kaufm. Heinelt, Käufer: Hr. Particulier Schittler. — Ring 56, Verk.: Hr. Schneidermeister Wutzdorf, Käufer: Hr. Landrath a. D. Promnitz. — Garten- und Teichstraßen-Ecke 29, Verk.: Hr. Commerzienrath Franck, Käufer: Hr. Ritterschaftsrath v. d. Marwitz (der vor diesem Grundstück dicht daran belegene Straßengraben, den Kaufleuten Neumann und Freund gehörig, ist für den Preis von 3000 Thl. ebenfalls an Hrn. v. d. Marwitz dazu erstanden worden). — Mariannenstraße 5, bisher dem Hrn. Kasernen-Inspector Stübner gehörig, ist in den Besitz des Hrn. Kaufm. Cohn in Waldenburg übergegangen.

[Postalisches.] Bei Postanweisungen ist dem Absender zwar freigestellt, sich namhaft zu machen, auch durch einen kurzen Vermerk auf eine Rechnung oder einen Brief Bezug zu nehmen, jedoch sind andere als diese Zusätze und insbesondere Mittheilungen, welche den Charakter einer Correspondenz annehmen, nicht zuläßig. Wenn nun fernerhin auch zur Erleichterung des Verkehrs gestattet ist, daß der Absender einer Postanweisung, welcher Zahlungen aus Anlaß von Prozeß-, Untersuchungs-, Vormundschafts- und dergleichen Angelegenheiten zu leisten hat, in dem Vordruck die betreffende Sache in der üblichen Weise geschäftlich bezeichnet, welche Angaben auch bei Postanweisungen an Privatpersonen zugelassen werden, so dürfen doch derartige Vermerke, wie Zinsen pro IV. Quartal, zu erstattende Gerichtskosten, Steuern, Abgaben jeder Art, Jahresbeitrag für wohlthätige, wissenschaftliche Zwecke rc., auf den Anweisungen nicht genannt werden. Auch ist es nicht gestattet, daß die Nummern von Lotterieloosen eingerückt werden. Da den Postanstalten in dieser Beziehung neuerdings die gemessensten Instructionen zugegangen sind, und das Publikum häufig gegen die obigen Vorschriften in letzterer Zeit gefehlt hat, so machen wir hiermit auf dieselben besonders aufmerksam, um die Absender von Postanweisungen vor Weitläufigkeiten zu schützen.

—* [Arbeiterverhältnisse.] Während die Auswanderung schlesischer Arbeiter nach Schleswig-Holstein inhibirt ist, dauert solche nach dem Königreich Polen fort, wohin sich oft Gruppen von 30—40 Mann begeben, welche in Warschau und Umgegend lohnende Beschäftigung finden sollen. Mögen sie nicht ebenso enttäuscht heimkehren, wie die große Mehrzahl der Schneidergesellen, die vor einiger Zeit mit sehr günstigen Aussichten für eine Werkstatt in Warschau engagirt waren.

=bb= [Von der Oder.] Seit gestern Abend ist die Oder im Fallen. Der Oberpegel zeigte heut Mittag 2 Uhr 16' 3". Unter-Pegel 3' 8" Bei Kosel steht das Eis noch, dagegen ist die Strecke von Oppeln nach Kosel frei. Unterwärts Breslau, hat das Eis noch Festigkeit.

=bb= [Frühlingsboten.] Gestern Abend flog ein Schwarm wilder Gänse über unsere Stadt in der Richtung von Südost nach Nordost.

=bb= [Unglücksfälle.] Ein hiesiger Gewerbetreibender hatte sein anderthalb Jahre altes Kind nothgedrungen allein in der Stube lassen müssen. Dasselbe kam dem Lichte zu nahe, die Kleider fingen Feuer und nur dadurch, daß das Geschrei des Kindes schleunige Hilfe herbeirief, war es möglich geworden, dasselbe vom Tode zu retten. Die Brandwunden, welche das Kind erhalten, sind bedeutend. — Bei einem Neubau auf dem Dom stürzte heute Mittags 2¼ Uhr ein Maurer vom Gerüste, erlitt außer erheblichen Contusionen am Kopfe einen Beinbruch und mußte per Droschke nach dem Hospital gebracht werden.

⊙ **Liegnitz,** 15. März. [Bauliches. — Zur Abwehr. — Selbstmord.] In Folge Einführung der Gebäude- und Grundsteuer ist bei der hiesigen königl. Regierung ein Mangel an Geschäftsräumen eingetreten. Wie wir hören, soll diesem Mangel dadurch abgeholfen werden, daß die bisher von dem Herrn Regierungsrath v. Minutoli im Regierungs-Gebäude innegehabten und durch dessen Pensionirung disponibel werdenden Wohnungsgelasse den übrigen Geschäftsräumen der königl. Regierung hinzugeschlagen und mit diesen durch einen Ueberbau verbunden werden sollen. Da es außerdem in der Absicht liegen soll, diesen Ergänzungsbau mit einem dem Baustyl des Ganzen entsprechenden Thurme zu versehen, so wird das erst in der Neuzeit — nach dem im Jahre 1835 erfolgten Brande — construirte und unserer Stadt ohnehin schon zur Zierde gereichende Regierungs-Gebäude abermals nicht blos eine Erweiterung, sondern auch eine Verschönerung erfahren. Zu wünschen bleibt dabei nur, daß die in dem Wallgarten längs des gedachten Gebäudes aufgestellten und den guten Eindruck störenden Tuchrahmen endlich entfernt werden möchten. — Unsere neuliche Mittheilung, daß der Vorstand der Corporation der Kaufleute sich gegen das Project einer Eisenbahn von Soran nach Liegnitz erklärt, halten wir aufrecht, indem er ausdrücklich erklärt, daß er von allen Projecten, die Liegnitz jetzt betreffen, das vorliegende als das für die Stadt am Wenigsten opportune betrachte. — Hinzugefügt ist dem allerdings die Bemerkung, es solle damit nicht ausgedrückt sein, daß Liegnitz dem neuen Project entgegenarbeite, vielmehr werde ein ratirlicher Beitrag zu den Vorarbeiten, ähnlich wie zur Linie Goldberg-Liegnitz für angemessen empfohlen; gegen weitere Zusicherungen müsse man sich aber entschieden erklären. Soviel zur Berichtigung, und freuen wir uns nur, daß unsere neuerliche Mittheilung doch einen, wenn auch nur negativen Erfolg hervorgerufen hat. Bei der Solidität, der Intelligenz und der sonstigen Rührigkeit, wodurch unser Kaufmannsstand sich einen ehrenhaften Ruf im ganzen Staate und weit über die Grenzen desselben hinaus erworben, glauben wir uns eine derartige Mittheilung schon erlauben zu dürfen, ohne befürchten zu müssen, dadurch in den Verdacht böswilliger Verdächtigung zu gerathen. Schließlich noch etwas zur Tageschronik. — Gestern stürzte sich eine bereits in den 30er Jahren befindliche Frauensperson in den Mühlgraben hinter dem Schießhause und machte dadurch ihrem Leben ein Ende.

c. **Aus dem Kreise Ratibor,** 11. März. [Verschiedenes.] Von dem Freiherrn v. Rothschild auf Schillersdorf ist dem zoologischen Garten in Breslau ein Steinadler geschenkt worden. — Die Witterung ist sehr wechselnd; wir haben bereits das sechstemal neuen Schnee, nachdem schon Tage, wie im schönsten Frühling, gewesen sind. — Mit dem Stande der Saaten und des Rapses ist man im Allgemeinen zufrieden, doch ist die Feldbestellung in Folge der abnormen Witterung fast überall sehr zurück. Die Oder ist oberhalb der Oppa noch fest; wir haben also das eigenthümliche, übrigens nicht seltene Schauspiel, daß unterhalb eher, als hier, Eisgang ist. Erst bei größerem Thauwetter erlangen die geringeren Wassermassen die Kraft, Schollen zu brechen. — Von Seiten der hiesigen Landwirthe wird der Besuch des Maschinenmarktes in Breslau ein sehr reger werden. — Vor einigen Tagen berichtete Ihre Zeitung aus Mecklenburg, daß eine Schuhmachersfrau vom Ausrufer als „Trunkenboldin" erklärt worden ist. Aehnliche Fälle sind hier an der Tagesordnung; fast jede Kreisblattnummer veröffentlicht einige von dem Landrath unterzeichnete Verfügungen, durch welche bei Strafe den Schankwirthen untersagt wird, an den p. X. oder die Y. Schnaps oder geistige Getränke zu verabfolgen. Ob die vom Wirthshaus Exilirten nicht doch Mittel und Wege finden, „von der Natur das edelste Geschenk" sich zu verschaffen und „dann und wann ein wenig zu schnapsen", davon schweigt freilich die Geschichte. — Zum Schluß theile ich Ihnen noch ein ergötzliches Curiosum mit. Ein Gutsbesitzer des Kreises bestellte für seinen kranken Vater telegraphisch einen Respirator. Leider war die schriftliche Aufgabe der Depesche sehr unleserlich, so daß der Telegraphist einen — „Rehziemer" bestellte. Letzterer, vielleicht übrigens der Respiration auch nicht undienlich, — kam mit Postvorschuß an, doch wurde die Annahme verweigert. Der breslauer Wildprethändler that aber bei der Rückannahme desgleichen, und als unterdeß der richtige „Lungenschützer" ankam und der kranke Vater wohler war, beendete ein fröhliches Frühstück das Mißverständniß.

[Notizen aus der Provinz.] * Glaz. Am 13. d. Mts. hatte der achtjährige Sohn der Frau Gastwirth Strecke das Unglück, in den Mühlgraben, nahe an der Niedermühle, zu fallen. Der Knabe wurde durch den Zimmergesellen Kolbe aus Hassitz gerettet.

+ Lewin. Man beabsichtigt hier eine Strohflecht-Schule ins Leben zu rufen. Die Regierung hat sich bereit erklärt, dieses Unternehmen durch eine entsprechende Geldunterstützung zu fördern, und ist seitens derselben Bericht erfordert worden, was die Commune für diesen Zweck zu leisten bereit sein würde. Da in letzter Zeit der Arbeitsmangel bei der hiesigen Weberbevölkerung immer größeren Umfang gewinnt, so wäre zu wünschen, daß der Begründung jeglicher Vorschub geleistet würde.

≌ Beuthen O/S. Gegen alles Erwarten haben die Stände des Kreises den von der Stadt erbetenen jährlichen Zuschuß von 1500 Thlr. zur Erhaltung des hier zu gründenden rein katholischen Gymnasiums abgelehnt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 15. März. [Börse.] Das Geschäft war wenig belebt bei unveränderten Coursen, nur in Amerikanern und Warschau-Wiener Aktien fand ein größerer Umsatz statt. Oesterr. Creditaktien 84 bez. und Gld., National-Anleihe 71 bez., 1860er Loose 85½ Gld., Banknoten 91 bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 170⅓ Br., Freiburger 144 Br., Kosel-Oderberger 64½—64¼ bez. u. Br., Oppeln-Tarnowitzer 82½ bez. Fonds unverändert. Warschau-Wiener Aktien 66½—66¾ bez.

Breslau, 15. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21½ Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25—26½ Thlr. — Kleesaat, weiße, sehr matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) ohne Aenderung, gek. — Ctr., pr. März und März-April 33 Thlr. Br., April-Mai 33¼ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 34 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35 Thlr. Br., Juli-August 36 Thlr. Br., September-Oktober 37¼ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34½ Thlr. Br., April-Mai 34½ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 102½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. März 11¹⁹⁄₂₄ Thlr. bez., März-April 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12¹⁄₂₄ Thlr. bezahlt, 12¹⁄₁₂ Thlr. Br., Mai-Juni 12¹⁄₁₂ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August —, September-Oktober 11⅚ Thlr. Br., 11¹⁹⁄₂₄ Thlr. Gld.

Spiritus matter, gek. 10,000 Quart, loco 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br., pr. März und März-April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 12¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13¼ Thlr. Gld. und Br., Juni-Juli 13⅓ Thlr. Gld., Juli-August 13¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, August-September 14⅓ Thlr. Br., September-Oktober 14¾ Thlr. Gld., 14¾ Thlr. Br.

Zink. Für vorgeschriebene Marken 6⅚ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

△ **Breslau,** 15. März. Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Anstalt giebt zuverlässigen Mittheilungen zufolge für das Geschäftsjahr 1864 eine Dividende von acht Procent auf das eingezahlte Kapital.

S. **Breslau,** 15. März. Die Neisse-Brieger Eisenbahn hat, vorbehaltlich der Genehmigung des Handelsministeriums, die Auszahlung einer Dividende von 4⅓ Procent pro 1864 beschlossen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. März. Innerhalb der Fortschritts-Fraction wird der Antrag auf Absetzung der Gebäudesteuer aus dem Etat für 1865 vorbereitet, weil die Finanzlage so günstig sei, daß die Erhebung einer neuen Steuer nicht nöthig erscheine. In der 7. Abtheilung des Abgeordnetenhauses haben 22 Stimmen für die Cassirung, 7 für die Beanstandung der Wahl Tettau's gestimmt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 15. März. Im Abgeordnetenhause wurden die Debatten über den Generalbericht fortgesetzt; der Finanzminister war anwesend. Mitschke-Collande befürwortete den Compromiß und die Versöhnung. Der Regierungs-Commissar Mölle sucht durch Zahlen zu beweisen, daß die Steuerkraft des Landes nicht überlastet sei. Benda vertheidigt den Commissionsbericht, die Altliberalen können in der Frage des Militärbudgets der Regierung nicht folgen. Hoverbeck: Das Bedürfniß nach Versöhnung sei vorhanden, jedoch mit der Krone, nicht mit dem Ministerium. Die Generaldebatte wird geschlossen; das Haus tritt in die Spezialdiscussion ein. Position 17 wird ohne erhebliche Debatte erledigt. 3¼ Uhr Schluß der Debatte. Grabow will die Wahlprüfung Tettau's auf die morgende Tagesordnung setzen. Ernsthausen's Antrag auf Vertagung, betreffend die Wahlprüfung, wird angenommen. Morgen 10 Uhr Sitzung. (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. März. Die „Prov.-Corresp." meldet: Die österreichische Regierung habe die preußischen Vorschläge einfach abgelehnt. Die in der letzten preußischen Depesche aufgestellten Forderungen bleiben unerläßlich und das mindeste Maß dessen, was Preußen beanspruchen muß. Das preußische Volk und das Volk der Herzogthümer dürfen fest vertrauen, daß die preußische Regierung das im nationalen Interesse für nothwendig Erkannte mit Kraft und Entschiedenheit durchzuführen wissen wird. (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. März. Wagener überreichte eine Denkschrift von 63 Einwohnern von Görlitz und der Umgegend mit dem Antrage, die Staatsregierung zur baldmöglichsten Vorlegung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Beschränkung der gerichtlichen Beschlagnahme der Arbeitslöhne im Wege des Arrestes und der Execution, aufzufordern. (Wolff's T. B.)

Kassel, 15. März. Ständeversammlung. Der von Trabert gestellte Antrag, von den directen Steuern 330,000 Thaler abzustreichen und das entstehende Dificit mit den Ueberschüssen aus den früheren Perioden zu decken, wird mit 27 gegen 26 Stimmen abgelehnt, nachdem die gestrige Sitzung Stimmengleichheit ergeben hatte, für den Abstrich stimmen außer Trabert sämmtliche Ritter. Der Antrag Oetkers auf Herabsetzung des Salzpreises wird in Erwägung gezogen. (Wolff's T. B.)

Wien, 15. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Plener einen Gesetzentwurf ein, die dreimonatliche Verlängerung der bestehenden Steuererhöhung bezweckend. Schmerling beantwortet die Interpellation Groholski's. Die Gerüchte von dem Nothstande im Hochgebirge Galiziens seien übertrieben; es sei kein Hugertyphus; die Regierung habe ihre Maßregeln getroffen. Es begann darauf die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Bemessung und Erhebung der Erwerbe- und Einkommensteuer von den Eisenbahnen. Nächste Sitzung Sonnabend. (Wolff's T. B.)

Altona, 15. März. Das „Schleswig-holsteinische Verordnungsblatt" bringt ein Edict der Landesregierung, welches die Bewohner von Nordschleswig vor Wühlereien warnt, welche durch eine Adresse an eine auswärtige Macht die Rückgabe Nordschleswigs und den Umsturz der bestehenden Ordnung bezwecken. Das Verbrechen werde mit Gesetzesstrenge bestraft und die Polizeibehörden seien angewiesen, auf die Wühler zu fahnden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. März, Nachm. 2 Uhr. (Angel. 3 Uhr 33 M.) Böhmische Westbahn 73. Breslau-Freiburg 144⅝. Brieg-Neisse 92⅞. Kosel Oderberg 64¾. Galizier 100½. Mainz-Ludwigsh. 132½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 80⅝. Oberschlesische Litt. A. 169⅞. Oesterr. Staatsbahn 118⅞. Oppeln-Tarnowitz 81⅞. Lombarden 145½. Warschau-Wien 66⅞. 5proz. Preußische Anl. 106½. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70¼. 1860er Loose 84¾. 1864er Loose 55¾. Silber-Anleihe 74⅝. Italienische Anleihe 63⅞. Oesterr. Banknoten 91. Russ. Banknoten 80⅞. Amerikaner 55⅞. Russische Prämien-Anleihe 89. Darmst. Credit 92¾. Disconto-Commandit 103¾. Oesterr. Credit-Aktien 83¾. Schles. Bank-Verein 109¼. Hamburg 2 Monate —. London —, —. Wien 2 Monate 90⅞. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest.

Wien, 15. März. [Anfangs-Course.] Beliebt. National-Anleihe 78. 15. Credit-Aktien 184, 90. London 111, 75. 1860er Loose 94, 25. 1864er Loose 89, 10. Silber-Anleihe 83, —. Galizier 222, 70.

Berlin, 15. März. Roggen: still. März 34¾, März-April 34¾, April-Mai 34⅞, Sept.-Okt. 38½. — Rüböl: leblos. April-Mai $12\frac{1}{24}$, Sept.-Okt. 11⅝. — Spiritus: matt. März 13½, März-April 13½, April-Mai 13⅓, Sept.-Okt. 11⅞.

Petersburg, 14. März. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat $32\frac{1}{16}$ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28½ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 158 Ct., dto. auf Paris 3 Monat 336 Cts. Neueste Prämien-Anl. 107. Imperials 6 R. 13–14 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. (August (alles Geld im Voraus) geschäftslos, weil Verkäufer 45½ verlangen, während Käufer nur 45 bieten. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) —. Die Course waren in Folge geringer Wechselangebote im Allgemeinen höher. Prämien-Anleihe in starker Hausse.

Inserate.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. v. Bardzki** sollen mehrere zur Masse gehörige Forderungen, durch den Auct.-Commiss. Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Commissars [989]

am **20. März d. J.**, Vorm. 11 U.,

im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes versteigert werden. Die Beschreibung der Forderungen ist im Büreau 12. einzusehen. Breslau, den 3. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Schmid.

Bekanntmachung. [488]

Die unter Nr. 56 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma des Kaufmanns **Constantin Ardelt** zu Glatz: **„C. Ardelt“** ist erloschen, und zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht.

Glatz, den 9. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[484] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 83 die Firma: **Max Hoffmann** zu Ottmachau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Hoffmann** zu Ottmachau am 13. März 1865 eingetragen worden.

Grottkau, den 11. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[485] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 84 die Firma **Josepha Langnikel** zu Ottmachau, und als deren Inhaberin die Kaufmannsfrau **Josepha Langnikel** zu Ottmachau am 13. März 1865 eingetragen worden.

Grottkau, den 11. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung eines Subhastations-Termins.

Das dem **Ignatz Wahner** gehörige sub Nr. 22 zu Glumpinglau hiesigen Kreises belegene Bauergut, abgeschätzt auf 5365 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 1. September 1865, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Neisse, den 20. Januar 1865. [348]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger, nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Benno Parczyk** zu Burowietz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 22. April 1865 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. Februar 1865 incl. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 5. Mai 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Fritsch,

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Gutmann, Leonhard, Lebenheim, Schröder, und die Justiz-Räthe Walter und Schmiedicke hierselbst, so wie der Rechts-Anwalt Toepffer zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [486]

Beuthen OS., den 9. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[483] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Maurermeister **Siegismund Löwe** zu Myslowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin

auf den 28. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. V, vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 9. März 1865.

Königliches Kreis-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Fritsch.

Gasthof-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen in dem schönen Fabrikorte Langenbielau, nahe am gräflichen Schlosse gelegenen, ganz neu erbauten **Gasthof,** genannt **„zum Deutschen Hause“,** aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe enthält, außer zwei Gaststuben, einen schönen Tanzsaal mit geräumiger Nebenstube, zwei Nebengebäude, zusammen mit 17 bewohnbaren Stuben und Nebenstuben, bequemer Küche und Gewölben, zu 14 Pferden neue Stallung u. s. w., und zur Gastwirthschaft ein neues reichliches Inventarium. Ernstliche Käufer haben sich zu wenden an **Gustav Hecht sen.,**

[1933] Restaurateur in Reichenbach i. Schl.

Bekanntmachung. [487]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Perls** zu Tarnowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 3. April 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. V. vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 11. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Fritsch.

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen etc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen. [2479]

Achtungsvoll ergebenst

Rud. Gräbert.

Zum **augenblicklichen Stillen** jeder Art von

Zahnschmerzen

ist **F. Schotts** neuerfundener **„Extract Radix“** als sicherstes Mittel zu empfehlen.

Depots bei: [2553]

C. M. John, Werderstraße 7.

F. Scharfenberg, Antonien- u. Wallstraße-Ecke Nr. 20.

Adolf Galisch, Tauenzienplatz-Ecke, Galisch Hotel.

Gebrüder Heck, Ohlauerstraße 34 und Klosterstraße 81.

Robert Hübscher, Scheitnigerstr. 12.

G. F. W. Schröter, Neumarkt 28

Bruno Wentzel, Albrechtsstr. 3.

Fr. A. Wolfsdorf, Gräbschnerstr. 25.

Carl Saebsch, Friedrich-Wilhelmsstraße 21 und Nikolaiplatz 7.

Preis pro Flacon 10 Sgr.



Knaben-Havelocks zum Frühjahr, so wie Anzüge für 9 bis 14 Jahren bei

Albert Schöbel in Berlin,

Markgrafenstraße Nr. 42.

Maß: Aeußere Aermel und Beinkleider-Länge. [2201]

Herr Redacteur!

Angeregt durch den in der wiener „Presse“ veröffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des **Popp**'schen **Anatherin-Mundwassers,** welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn Dr. **J. G. Popp** zu veröffentlichen.

Bank in Ungarn.

Geehrter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Aphten in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich consultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pesther und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgepriesenen **Anatherin-Mundwassers** bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit und bedaure nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiermit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen. [446]

Achtungsvoll Ihr ergebenster

Dr. Löwinger.

Depots für **Breslau** bei

Ed. Groß, am Neumarkt 42.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Heinrich Lion, Büttnerstr. 24.

Die **Obstbaumschule** zu **Baumgarten** bei Ohlau offerirt 6 bis 8 Fuß hohe Kronenbäume, mit den besten Obstsorten veredelt:

Kirschen, à Schock 10 bis 13 Thlr.,
Aepfel, à Schock 12 bis 14 Thlr.,
Birnen, à Schock 13 bis 15 Thlr.,
Pflaumen, à Schock 14 bis 15 Thlr.,
Kirschwildlinge, 2jährige, à Mille 5 Thlr.

[2681] **Schwürtz.**

Zur Saat

empfehlen [2470]

Sommer-Raps, Sommer-Rübsen und Dotter:

Moritz Werther und Sohn.

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom Dezember vorigen Jahres beehre ich mich, meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die [2453]

alleinige Niederlage meines patentirten prämiirten echten Holz-Cements und des dazu erforderlichen **Deckpapiers**

unter Firma:

Carl Samuel Haeusler,

in Breslau, Comptoir: Bahnhofsstraße Nr. 10,

durch Herrn **Ferdinand Krüger** fortführe.

Herr **Krüger,** langjähriger Mitarbeiter in meinem hiesigen Geschäft, mit der Ausführung der Holzcementbedachung vollkommen vertraut, ist mit Vollmacht versehen.

Ich bitte, mich des Wohlwollens fernerhin theilhaftig werden zu lassen, sich wegen Material-Lieferung und Ausführungen von Bedachungen, welche durch eigene Decker prompt besorgt und unter Garantie übernommen werden, an meine Breslauer Firma gütigst zu wenden.

Hirschberg in Schlesien, März 1865.

verwittwete Mathilde Haeusler,

Fabrikbesitzerin und alleinige Geschäfts-Inhaberin der Firma:

Carl Samuel Haeusler.

Leitende Grundsätze der

Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: **Besserung der Zustände.**
Im Staatsleben: **Vernünftiges Recht.**
In der äußeren Politik: **Preußens Interessen!**

Mit **dem 1. April beginnt** ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf obige von **dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall** aufgenommenen, seit dem 1. Januar d. J. in **Berlin** erscheinende Zeitung, welche **täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags)** erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei **allen Postämtern.**

Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.; **für Ausland: vierteljährlich** 1 Thlr. 9 Sgr. [2451]

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung.“

Nachfolgende Bücher, welche bisher von der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** hierselbst debitirt wurden, sind jetzt in den Commissionsverlag des Unterzeichneten übergegangen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Geiser, J. Chr. D., Gebet-, Beicht- und Communionbuch für die häusliche und kirchliche Andacht. Zum Gebrauche für Confirmanden, aber auch für Personen von jedem Lebensalter und für Kranke. Achte Auflage. 280 S. 8. 1864. Preis eleg. in Leder geb. mit Goldschnitt 1 Thlr., in gepreßtem Leder mit Goldschnitt 1 Thlr. 5 Sgr.

Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Festtage. Nebst einem kirchlichen Kalender oder Nachricht über die in der christlichen Kirche stattfindenden heiligen Tage und Feste. Zunächst für evangelische Gemeinden. Von J. Ch. D. Geiser. Vierte Auflage. 12. Preis 3 Sgr.

Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus. Zugleich enthaltend eine zweite Erklärung der Hauptstücke desselben, eine Sammlung von Bibelsprüchen, Liederversen und einen Anhang, in welchem sich Fragen und Antworten über den Inhalt der heiligen Schrift, über die Feier der christlichen Feste, und einige Morgen-, Abend- und Tischgebebete für die häusliche Andacht der Jugend befinden. Zunächst zum Auswendiglernen der Kinder in den Volksschulen. Herausgegeben von J. Ch. D. Geiser. Dreizehnte Auflage 12. Preis 4 Sgr., geb. 5 Sgr.

Für den Werth der Bücher und ihrer großen Beliebtheit sprechen die vielen, bereits erschienenen starken Auflagen.

W. Clar's Verlagsbuchhandlung

[1480] **in Breslau, Friedrichstraße im Bergknappen.**

Geschäfts-Verlegung.

Wir Unterzeichnete beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir das Geschäftslokal der seit drei und fünfzig Jahren unter der Firma

C. G. Felsmann

bestehenden **Colonialwaaren-Handlung** und **Essig-Sprit-Fabrik** von der **Ohlauerstraße Nr. 55** (Königsecke) nach der **gegenüberliegenden Seite der Ohlauerstraße** in **Nr. 42** verlegt haben.

Wir nehmen zugleich Veranlassung, für das der Firma bisher gewordene ehrende Vertrauen zu danken, und bitten, ihr dasselbe in gleichem Maße auch ferner zu bewahren.

Breslau, den 16. März 1865. **Gustav Felsmann.**

[2699] **Gustav Drechsler.**

Die neu errichtete [2712]

Porzellan- und Glaswaaren-Handlung

von Paul Scholz, Junkernstr. 31,

empfiehlt weiße und decorirte **Tafel-, Kaffee-** und **Thee-, Toilette-Services, Dejeuners, Vasen, Cabarets, Kuchenkörbe, Kuchen-** und **Dessertteller,** überhaupt **sämmtliche Fabrikate der Altwasser Porzellan-Manufaktur, franz. Vasen, engl. Parian-Vasen** und **Figuren, Hydrolith,** ferner **englische, belg.-böhm. u. schles. Glas-Garnituren, Bowlen, Frucht-** u. **Zuckerschalen, Wasser-** und **Wein-Services** ꝛc. in den neuesten Formen und Mustern, und verspricht bei promptester Bedienung die billigsten Preise. **Paul Scholz,** Junkernstraße 31.

Schlesische 3½ prozentige Pfandbriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz,** liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

Familien auf dem Lande,

welchen nicht gleich ein Arzt zur Hand ist, halte ich mich aus Dankbarkeit und Menschenliebe verpflichtet, Nachstehendes mitzutheilen. — Mein 8 Jahr alter Knabe bekam des Nachts plötzlich einen **heftigen Anfall der Bräune.** In der Angst meines Herzens rieb ich ihm zunächst den Hals mit zur Hand habenden Lairitzschen Waldwoll-Oel ein, umhüllte denselben gleichzeitig mit Waldwoll-Watte und hatte die Freude, das Kind von dem schrecklichen **Zufalle in Kürze befreut zu sehen.** [2705]

In Nr. 10 der bei Hrn. Julius Klinkhardt in Leipzig erscheinenden „Lehrer-Zeitung“ habe ich Specielleres über diesen Fall veröffentlicht. *)

Lauenburg in Pommern, im Febr. 1865. **J. Kühnemann,** Lehrer.

Mit Veröffentlichung des Vorstehenden beauftragt, empfehle ich mein Lager

echt Lairitz'scher Waldwoll-Waaren.

Herrmann Heufemann, alte Taschenstraße 8.

*) Liegt bei mir zur gefälligen Einsichtnahme vor.

Guts-Verpachtung.

Das detachirt gelegene Vorwerk eines Rittergutes in Niederschlesien beabsichtigt der Besitzer **von Johanni d. J. ab auf 18 Jahre zu verpachten.** — Dasselbe umfaßt zusammen liegende **600 Morg. Acker und circa 100 Morg. Wiese; Wirth**schaftsgebäude neu und massiv; Acker größtentheils Raps- und Weizenboden. — Die Herren **Wiener & Süßkind** in Breslau werden hierauf bezügliche Anfragen unter der Chiffre **H. F. R.** entgegenzunehmen und vorläufige Auskunft zu ertheilen die Güte haben

---

Ein kleines Gut in Schlesien mit gutem, kleefähigem Boden, aber dicht an der Stadt, wobei eine Anzahlung von 4000 Thlr. genügt, wird von einem reelen Käufer gesucht und dasselbe auch vom Verkäufer erwartet. Agenten verbeten. Frankirte Anträge unter H. B. 11 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2611]

Geschäfts-Verkauf.

In einer der größten preußischen Ostsee-Städte ist ein seit 30 Jahren bestehendes Colonialwaaren-, Delicatessen- und Südfrucht-Geschäft nebst dem dazu gehörigen Hause wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Das Geschäft, in dieser Branche das größte am Orte, befindet sich in der besten und frequentesten Lage der Stadt und hat sich einer sehr ausgebreiteten Kundschaft und des besten Renommé's zu erfreuen. Jungen, thätigen Leuten, die über ein disponibles Vermögen von wenigstens 5000 Thlr. verfügen können, wird hierdurch eine seltene Gelegenheit geboten, sich ein dauerndes Lebensglück zu erwerben.

Herr Kaufmann **Gustav Scholtz** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 50, wird die Gefälligkeit haben, das Nähere darüber mitzutheilen. [3232]

Ein Grundstück, zur Anlage einer Stroh-Papier- oder Pappenfabrik besonders geeignet, an der Wasserstraße und Chaussee, 4 Meilen von Berlin gelegen, mit Dampfkraft, ist zum 1. April d. J. zu verpachten oder zu verkaufen. [2693]

Adressen unter O. R. 76 poste restante Berlin.

Zur Frühjahrs-Saat

offeriren wir: [2696]

Futterpflanzen.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais,
Badischer Mais,
Cinquantino-Mais,
Seradella (Aussaat 12—18 Pfd. pr. Morg.),
Ceratochlea australis,
Schafgarbe,
Pimpinelle,
Ackerspörgel, langer, kurzer,
Feldpastinak,
Feldwicke,
Narbonnische Wicken,
Grüne mecklenburger Früh-Erbse,
Riesen-Victoria-Erbse,
Pferdebohnen,
Lupinen, blaue, gelbe, weisse, rothe.

Schles. landwirthsch. Central-Comptoir.

Breslau. Ring 4.

Dr. Levinstein's [2694]

Maison de santé!

Patienten-Aufnahme zu Kuren mit Inhalationen, pneumatischem Kabinet, Electricität (constant. und Inductionsstrom), medizin. Bädern, Molken, Brunnen täglich. Die Klinik für Krankheiten der **Gehör- und Athmungsorgane** leitet Herr Dr. Levinstein. Berlin, Unter den Linden 24, Vormittags von 11—1 Uhr. Schöneberg bei Berlin, Maison de santé, Nachmittags von 3—5 Uhr. Consultationen der berühmtesten Aerzte Berlins.

Eßlingen (Würtemberg).

Wollene Tuchleisten, besonders von Militärtuchen, werden von mir gekauft.

Franko-Offerten sieht entgegen:

Joseph Heiden jr.,

[2618] innere Neckarbrücke Nr. 11.



Zwei elegante **Pony** stehen baldigst zum Verkauf, Kupferschmiedestraße im „goldenen Schwan“ bei **Matzke.** [3349]



Lilionese, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., die halbe Fl. 15 Sgr.

Barterzeugungs-Pommade, à Dose 1 Thlr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Fl. 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Die **Niederlagen** befinden sich in **Breslau** bei **Gust. Scholtz,** Schweidnitzerstraße 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **J. Kozlowski** in **Ratibor, Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz.** [2697]

Eugen Rüdenburg,

Speditions-Geschäft in **Stettin,**
hält seine Dienste für Speditionen bestens empfohlen. [2567]

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17,

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [2450]

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [1396]

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.
" " " **Reinhold Hildebrandt** in Neumarkt.

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima bewährteste Sorten — offerire junge wurzelkräftige Stöcke unter **Garantie der Echtheit.** Cataloge werden bei Herren **Held & Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke 74, gratis verabreicht.

[2695] **G. A. Held,** Kaufmann in Berlin, Markgrafenstraße 48.

Schweidnitz, — **Stellen-Gesuch.** Ein tüchtiger, noch bedienstetr Landwirth, unverheirathet, sucht einen selbstständigen Posten. Ein Förster 1r Klasse, ein Revierförster, ein Leibjäger, ein Castellan, höchst anständige herrschaftliche Kammerdiener, Bediente und Kutscher, suchen Unterkommen durch das **Vereins-Stellenbüreau,** Langenstr. 266, 1. Etage.

Fenchel-Honig,

sogenannter — Schlesischer Fenchelhonig-Extract —
die 1/1 Flasche 10 Sgr., die 1/2 Flasche 5 Sgr

ist zu haben in **allen Apotheken Breslau's** und in den **Apotheken** zu **Auras, Bernstadt, Beuthen a. d. O., Beuthen OS., Carlsruh OS., Creutzburg, Falkenberg, Gleiwitz, Gr.-Strehlitz, Hirschberg, Hundsfeld, Jauer, Juliusburg, Kanth, Kempen, Köben, Königshütte, Kostenblut, Laurahütte OS., Leobschütz, Leschnitz, Lissa bei Breslau, Löwen, Loslau, Militsch, Namslau, Neumarkt, Oels, Ohlau, Patschkau, Peiskretscham, Pleß, Prausnitz, Naudten, Rosenberg O.-S., Rybnik, Schömberg, Sorau N.-L., Sprottau, Steinau, Striegau, Stroppen, Tarnowitz, Trebnitz, Warmbrunn, Winzig, Wohlau, Wüste-Waltersdorf,** sowie in den Apotheken von **Beckmann in Neisse, Rüdiger in Frankenstein, Sommerbrodt in Schweidnitz, Werner in Rawicz.** [1635]

Einen neuen Transport

Astrachaner Caviar

in hellgrauer, wenig gesalzener Waare, empfiehlt, so wie an neuen Sendungen:

Bücklinge, Pommersche Gänsebrüste, Elb. Neunaugen, marin. Lachs, Aal-Roulade, Russische Sardinen, Braunschweiger Cervelat-, Salami-, Nordh. Rost- u. Jauersche Brat-Wurst.

Eduard Scholz,

Ohlauerstraße 79, zu den 2 goldenen Löwen. [2709]

Romadour-Käse,

[3336]

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt: **Johann Böhm,** Oderstraße 40.

Gestern empfing noch einen Transport **Dauerwaare** von [2701]

frischem Astrach. Winter-Caviar

in wiederum wirklich exquisit feiner Waare und empfiehlt, so wie

Elbinger Neunaugen u. mar. Roll-Aal, Holländ. Vollheringe, pure milcherne,

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Ich empfing heute eine große Partie schönsten, hellgrauen, wenig gesalzenen [3231]

Astrachaner Winter-Perl-Caviar,

wobei mehrere Fässer, die sich ganz besonders gut zum Conserviren über den Sommer eignen und empfehle davon zu den billigsten Stadtpreisen.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Prima ung. Schweinefett

in Original-Fässern und ausgestochen empfiehlt: [2628]
W. Kirchner, Colonial- und Landes-Producten-Handlung.

Zuckerrüben-Samen,

reinen weißen Quedlinburger, sowie dergleichen besten schlesischen Samen offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit zu zeitgemäß billigen Preisen. [2556]

Carl Friedr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Sommer-Raps, Sommer-Rübsen

und **Dotter** in bester Qualität empfiehlt zur **Saat: Jonas Lipmann.**

Präparirte Huf-Salbe

von **F. A. Lusensky,** Thierarzt 1. Klasse und Stabs-Roßarzt des Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1 — deren vorzügliche Wirkung bei **Hufen** mit sprödem bröcklichen Horn, bei Ringelhufen und namentlich bei Hornspalten überall anerkannt worden ist, empfehlen à Pot 10 Sgr. — halbe Pots à 20 Sgr., ganze à 1 Thlr. 5 Sgr. Reflektanten auf Niederlagen wollen sich franco an uns wenden.

Moritz Heilborn & Co.,

Sonnenstraße Nr. 14. [2592]

על פסח בהכשר

empfiehlt zur gütigen Beachtung **Backobst, Zucker, Chokolade, Klümpchen,** diverse **Weine,** div. **Liquenre, Essig, Gurken, Thee** zu den billigsten Preisen:

Moritz Holtz, Graupenstraße 19.

Auswärtige Bestellungen werden auf's Gewissenhafteste effectuirt. [3170]

Messinaer Apfelsinen, Marokk. Datteln, Trauben-Rosinen, Cath.-Pflaumen,

so wie

Lachs, geräuchert, Geraer Cervelatwurst

und [2708]

Elbinger Neunaugen

emfing und empfiehlt:

Paul Ergmann,

Colonial-Waaren-, Delicatessen-, Mineral-Brunnen- und Südfrucht-Handlung,
Junkernstraße 33, nahe der Börse.

---

100 Centner Malzkeime

für Viehfütterung sind im Ganzen oder getheilt zu verkaufen bei [2710]
Oswald Berliner, Breslau,
Schmiedebrücke 58, „Stadt Danzig".

Für Juwelen,

Perlen, Gold und Silber zahlen die **höchsten Preise: GebrüderCassirer,** Riemerzeile 14.

Das Dom. Ulbersdorf, Kreis Oels, verkauft 150 St. vollzähnige kräftige **Mutterschafe,** — Ober-Schönauer Züchtung — sowie 150 St. junge **Hammel** als Wollträger; Abnahme nach der Schur. [2686]

Glycerin-Abfall-Seife, à Pfd. 6 Sgr.,

empfehlen wir als vorzüglich gegen rauhe spröde Haut. [2165]

Piver & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14.
Niederlage: Schmiedebrücke Nr. 48.

Auf dem Dominium Borganie bei Mettkau stehen 5 Stück starke, gesunde, gut genährte **Zugochsen** zum Verkauf.

Fein gerittene und fein gefahrene **Pferde,** 6—7 Zoll, Rappen ohne Abzeichnung, zum Verkauf Matthiasstraße 17. [3233]

Eine eiserne **Strohhutplättmaschine** steht zum Verkauf. Frank. Adressen unter W. J. übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung.

Zu verkaufen 5 geb. Mahagonistühle Tauenzienstr. 55, Hochparterre links. [3226]

Frische Austern

bei
[2154] **Gustav Friederici**

Algierschen Blumenkohl, täglich frische Austern

bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Trocknen Stockfisch

hat einige Centner abzulassen [2718]
G. Donner, in Breslau.

Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel, trocken, ohne Wasser oder Spiritus, für alle Arten Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer 2c., auch zum Reinigen der Spiegel und Fensterscheiben.
Das Stück 2 und 1 Sgr. [2707]

Patent-Putzsteine,

zum Putzen der Messer u. Gabeln. St. 4 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Geräucherte **Rhein-** und

Silber-Lachse,

Schollen, Seedorsch, Seezungen, Schellfische, Bücklinge, Sprotten bei

G. Donner, Stockgasse 29. Neumarkt 44,

Eine seit fast 20 Jahren bestehende **Papierhandlung,** verbunden mit **Steindruckerei und Contobücherfabrik,** das einzige derartige Geschäft im Regierungsbezirke, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. — Reflectanten erfahren das Nähere durch Hrn. **August Deter** in Streblen. [2685]

Ein **Bäckermeister,** noch unverheirathet, sucht als Meister oder Werkführer eine Stellung. Gefällige Offerten wolle man dem Schneidermeister Herrn **A. Jänsch** in Liegnitz übersenden. [2462]

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.
Zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
Dritte Auflage, ergänzt bis 1860.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. 8. 3 Bogen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit der Schulkarte von Schlesien nach **Adamy's** Wandkarte. Brosch. Preis 2½ Sgr.

Die Einwohnerzahlen sind nach der letzten Zählung von 1861 berichtigt, sowie überhaupt alle seit dem Erscheinen der 7ten Auflage eingetretenen Veränderungen bei der Herstellung dieser neuen Auflage gewissenhaft berücksichtigt wurden. [893]

Breslau. **Eduard Trewendt.**

Eine tüchtige Directrice

wird für ein großes Putzgeschäft nach einer Provinzialstadt (25,000 Einwohner) zu engagiren gesucht, Salair 100—120 Thaler bei ganz freier Station. Befähigte junge Damen, die bereits in größeren Geschäften servirt haben, wollen ihre Meldungen frc. an **James Guttmann,** Ring 29, richten, oder sich persönlich vorstellen. [3222]

Eine tüchtige Directrice

wird für mein Putzgeschäft unter günstigen Bedingungen **sofort oder zum 1. April** zu engagiren gewünscht. Reflectantinnen belieben sich unter Beifügung ihrer Atteste an **L. Lustig,** Myslowitz, zu melden. [3341]

Für eine alte mit Gebäudeconcession versehene und ihre Agenten durch jede sachgemäße Erleichterung unterstützende inländische **Feuerversicherungs-Gesellschaft** werden **Agenten** gesucht. Offerten unter Angabe der persönlichen Verhältnisse sind unter **A. M.** poste restante Breslau, frankirt bis 1. April einzureichen. [2713]

Ein gut empfohlener **Apothekergehilfe** wird zum 1. April d. J. oder auch sogleich gesucht. Gehalt 140 Thlr., 2 Frdr's. pro novo anno. Frankirte Adressen unter A. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2682]

Ein junger Mann, kaufmännisch gebildet, in bedeutenden Fabrik-Etablissements Oberschlesiens thätig, sucht baldigst entsprechende Stellung. Frankirte Offerten unter A. X. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein Oekonomie-Schüler

findet Ostern auf einem größeren Gute Schlesiens bei dem Besitzer selbst gegen ein jährliches Honorar von 260 Thlr. ein Unterkommen. Frankirte Anfragen sub A. S. 25 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [2689]

Gartenarbeiten und Anlagen

werden reel besorgt **vom Gärtner, Kleinburger-**Chaussee Nr. 20. [3340]

Ein Knabe achtbarer Eltern, mit guten Zeugnissen versehen, wird für ein Modewaaren- und Confectionsgeschäft in Schweidnitz als **Lehrling** gesucht. Näheres bei
[3347] **Kalischer & Borck,**
Schweidnitzerstr. 1 u. Ring-Ecke.

Ein junger Mann aus guter Familie, mit erforderlichen Schulkenntnissen versehen, im Alter von ca. 16 Jahr, wird für ein renommirtes sehr verkehrsreiches Spezerei-Geschäft gesucht. Offerten poste restante Breslau M. H. [2702]

Eine elegante **Wohnung** in der ersten Etage, ebenso s ein schönes Gewölbe, sind Werderstraße Nr. 5 von Ostern ab zu vermiethen. Näheres bei **Em. Kempner,** Karlsstraße Nr. 8, von 12 bis 3 Uhr Nachmittags. [3346]

Ein Haushälter,

gegenwärtig noch in Condition, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht pr. Ostern, womöglich in einem Schnitt- oder Tuchgeschäft eine Stelle. Offerten werden erbeten unter K. L. 100, poste restante Breslau. [3220]

Ein Gewölbe

ist sofort zu vermiethen. Näheres alte Taschen-Straße Nr. 29, erste Etage. [3345]

Ring Nr. 49

ist die erste Etage zu vermiethen und zum 2. April zu beziehen. [3225]

Ring (Riemerzeile) Nr. 22

ist die erste Etage als Geschäftslokal zu vermiethen. Näheres Riemerzeile 18 im Laden.

[3221] **Ein Gewölbe**
Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1 zu vermiethen.

Einfach möblirte Stube Palmstraße, Wilhelmsruh.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23 ist eine Wohnung von 5 Piecen per Termin Johanni oder Michaeli c. zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Tr. rechts. [3218]

Karlsplatz Nr. 6 [3195]
ist ein **Gewölbe** bald zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. März 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64— 68	60	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63 66	60	54—56	Sgr.
dito gelber	58—60	56	53—54	"
dito erwachsener	—	50	45—48	"
Roggen	42— 43	41	40	"
Gerste	34— 36	33	32	"
Hafer	27— 28	26	25	"
Erbsen	60— 62	58	54—56	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	222	212	196	Sgr
Winterrübsen	210	202	186	"
Sommerrübsen ...	184	176	156	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{1}{4}$ G. $12\frac{3}{4}$ B.

14. u. 15. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''67	331'''43	332'''32
Luftwärme	+ 0,8	— 0,2	+ 2,5
Thaupunkt	— 1,5	— 3,0	— 0,2
Dunstsättigung	81pCt.	77pCt.	79pCt.
Wind	O	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 15. März 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	$144\frac{3}{4}$ bz.
dito	2M	$143\frac{5}{8}$ G.
Hamburg	kS	$152\frac{7}{8}$ G.
dito	2M	$152\frac{1}{4}$ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 23 bz.B.
Paris	2M	$80\frac{5}{6}$ G.
Wien öst. W.	2M	$89\frac{5}{8}$ G.
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ..	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	$81\frac{1}{12}$	$80\frac{7}{12}$
Oesterr. Währg.	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Preus.A. 1850	4	$98\frac{7}{8}$	—
dito 1852	4	$98\frac{7}{8}$	—
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	—
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	—
dito 1859	5	$106\frac{5}{8}$	—
Präm.-A. 1854	$3\frac{1}{2}$	$130\frac{1}{4}$	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	92	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$96\frac{5}{8}$	$95\frac{7}{8}$

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{7}{12}$	—
dito Litt.A.	4	$101\frac{1}{2}$	—
dito Rust.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
dito Litt.C.	4	$100\frac{3}{4}$	—
dito Litt.B.	4	—	$101\frac{3}{4}$
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Rentnbr.	4	$99\frac{1}{2}$	$98\frac{5}{6}$
Posen. dito	4	-	$96\frac{1}{4}$
Schl. Prv.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	$92\frac{5}{8}$	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles...	4	$96\frac{1}{4}$	—
dito	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
dito	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	144 B.
Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	—
Neisse-Brieg.	4	$92\frac{3}{4}$ B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	$3\frac{1}{2}$	$170\frac{1}{2}$ B.
dito B.	$3\frac{1}{2}$	$150\frac{3}{4}$ G.
Rheinische .	4	—
Kosel-Oderb.	4	$64\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ bz.B.
Opp.-Tarnw.	4	$82\frac{1}{2}$ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	$76\frac{1}{4}$ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71 bz.
Italien. Anl. .	5	65 B.
Oester. L. v. 60	5	$85\frac{1}{8}$ G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	$53\frac{5}{8}$ bz.
N. Oest. Slb.-A.	5	$74\frac{7}{8}$ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	$66\frac{1}{2}$ à $\frac{7}{8}$ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	$80\frac{7}{8}$ 81 bz.G.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	$86\frac{1}{2}$ G.
dito St.-P..		$100\frac{1}{2}$ G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	33 G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A	—	—
dito St.-P.	$4\frac{1}{2}$	—
Preuss. und ausl.	$4\frac{1}{2}$	
Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	$109\frac{1}{2}$ B.
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	84 bz.G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.